

Pränumeration
 mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 1 fl. mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzjäh-
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
 einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zwetaldergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter: für
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 Zwetaldergasse Nr. 14
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden.
 Ausserdem Übernahmen in-
 serate: Unser Specialagent
 Max Leopold in Pest,
 S. A. Weisz, Generalagent-
 schaft Wien, Kaiser-
 Josephstrasse 8; Johannes
 Nootbaar Hamburg; A. Oppen-
 heim Wien; G. L. Daube & Co.
 Frankfurt a. M.; R. Messa
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Hansentel-
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frank-
 furt, Basel, Zürich, Havre,
 Laute Bullier & Co. Paris.

Nr. 65

Budapest, Samstag 20. März.

1875.

Eine wohlangebrachte Korrektur.

B u d a p e s t, 19. März.

Als Baron Nikolaus Bay im Oberhause ohne geeignete Veranlassung und ohne Mandat eine Manifestation zu Gunsten der Partefusion und der neuen Lage der Dinge in Szene setzte und die bei den parlamentarischen Wirren unseres Landes ohnehin bereits über Gebühr ins Mittelgehirn gezogene Krone zum Ueberflusse noch einmal in das unerquickliche Spiel hineinzog, da erfuhr dieses schwer qualifizirbare Vorgehen noch stante sessione eine entsprechende Zurechtweisung mittelst des tiefen Schweigens des Hauses und der taktvollen Enunziation des Präsidenten: Da Niemand mehr zum Sprechen vorgemerkt sei — es handelte sich um die Schlußreden — erklärte er die Debatte für geschlossen.

Bei einer viel passenderen Gelegenheit, ungleich taktvoller als Baron Bay und in viel höherem Maße der Stimmung der Majorität des Hauses entsprechend, ergriffen in der heutigen Sitzung des Oberhauses die Grafen Ferdinand Zichy und Johann Cziráky das Wort, um anlässlich der Botirung der Indemnität ihren Standpunkt gegenüber der Partefusion und der neuen Regierung zu betonen. Diese bedeutenden Mitglieder unserer Pairskammer nahmen die sicherlich gut gewählte Gelegenheit wahr, um ebenfalls ihrer Befriedigung über das Aufhören der staatsrechtlichen Fehde Ausdruck zu geben. Sie benützten aber gleichzeitig den Anlaß, um nachdrücklich zu betonen, daß nunmehr jener moralische Zwang aufgehört habe, der das Oberhaus oft bemüßigte, für die Regierung einzutreten, wo es dieses sonst nicht gethan hätte, daß mit der Beseitigung dieses Zwanges das Oberhaus seine Selbstständigkeit wieder gewonnen habe und eifersüchtig zu wahren gedenke, daß es seine Stellung gegenüber der Regierung von dem Vorgehen derselben abhängig mache, daß es, mit Einem Worte, gesonnen sei, fortan als ein unabhängiger und maßgebender Faktor der Gesetzgebung sich die gebührende Geltung zu verschaffen.

Wir denken, jeder objectiv Urtheilende werde mit uns gerne darin übereinstimmen, daß diese Erklärungen an maßvoller Würde und an parlamentarischer Takte nichts zu wünschen übrig lassen. Wir denken ferner, kein billig und vernünftig Urtheilender werde dem Oberhause die Verechtigung absprechen wollen, gleich dem

Unterhause zu den neuen Parteiverhältnissen und der durch sie geschaffenen veränderten Situation Stellung zu nehmen.

Wenn die Haltung der Majorität des Oberhauses etwa nicht die nämliche sein sollte, wie die der Majorität des Unterhauses, wenn von den aus dem Gestaltungsprozesse der jüngsten Tage hervorgegangener neuer Parteegebilden etwa die Prinzipien der Sennyey'schen Reformpartei dem Geschmacke und den politischen Anschauungen des Oberhauses besser zusagen sollten, so wäre dieses Zufall; es hätte auch anders kommen können. In allen Fällen aber muß dem Oberhause das Recht gewahrt werden, bei seiner Stellungnahme einzig und allein seine Geschmack und seine Anschauungen zu befragen und in keinem Falle darf der Pairskammer nur dann das Recht der Entscheidung zugestanden werden, wenn es sich für die neue Majorität des Abgeordnetenhauses und für die neue Regierung entscheidet, wenn es diesen zuzubehel, bloß weil sie die Gnade haben zu existiren.

Gleichwohl sind wir überzeugt, daß es an Angriffen wegen der heutigen, wir sagen es unumwunden: erfreulichen Vorgänge im Oberhause nicht fehlen wird.

Diese Körperschaft hat nun einmal schon das Glück, als der Sündenbock für alles Geschehene und Unterbliebene zu figuriren. Stimmt das Oberhaus den Beschlüssen der Abgeordneten bei, dann ist es eine nutzlose, zeitraubende Abstimmungsmaschine. Geht es in die meritorische Erörterung der ihm zur Verhandlung übergebenen Gegenstände ein und votirt nicht alles Gute und Böse in blindem Vertrauen auf die abgeordnetenhausliche Weisheit, dann ist es ein Hemmschuh für das Gesetzgebungs- werk. Das wird fortan anders werden. Das Oberhaus ist ein Faktor der Gesetzgebung und will als solcher behandelt werden und so lange es als legislativischer Faktor besteht, wird es, von seiner Sorge um die staatsrechtliche Basis befreit, fernerhin mit allem Ernste und dem vollen Bewußtsein seiner verantwortungsvollen Pflicht seinen Aufgaben im Interesse der Sache, des Landes obliegen.

Wir wollen hier nicht erörtern, ob die gegenwärtige Zusammenfassung des Oberhauses, ob sein gesetzlicher Wirkungsbereich befriedigend ist und ob von einer „Reform“ desselben Besseres zu erwarten steht. Thatsache ist, daß es ein verfassungsmäßiger integrierender Bestandtheil der Legislative ist. Thatsache ist ferner, daß eine verfassungs-

mäßige, eifrige und selbstthätige Mitwirkung dieses Faktors beim Gesetzgebungswerke der Sache des Landes, der Würde des Parlamentes überhaupt, ungleich förderlicher ist, als wenn es einfach zu einem Spielzeuge, einer Popanz degradirt wird.

Gar leicht kann es kommen, daß diese Körperschaft der Retter der Verfassung, der wichtigsten Volksinteressen wird. Heute besteht das Abgeordnetenhaus überwiegend aus patriotischen Elementen, aus aufrichtigen Freunden des Volkswohles. Unter den Auspizien des Wahlgesetzes und unter den wechselnden Chancen der Wahlbewegungen könnte es auch anders werden und im Abgeordnetenhaus eine Interessenpolitik inauguriert werden, die mit der Wahrung der allgemeinen Interessen durchaus nicht identisch ist. In einem solchen, nichts weniger als unmöglichen Falle, wird das über diese Interessen stehende, unter allen Umständen patriotische Oberhaus die verlässlichste Schutzwehr des Landes, der Verfassung, des allgemeinen Wohles sein.

Die Sache des Vaterlandes ist zu ernst, als daß man mit ihr spielen, die Sache der Verfassung zu heilig, als daß man mit ihr Heuchelei treiben dürfte. Will man das Oberhaus nicht, so sage man es offen heraus und führe das Einkammersystem ein. Hält man es für nothwendig, so gönne man ihm und achte seinen Wirkungskreis.

Das Oberhaus selbst hat es erklärt: es will seine Wirksamkeit zur Achtung und zur Geltung bringen und in Zukunft, unbeirrt von allen störenden Rücksichten im Interesse des Staates und der Nation bethätigen. Um dieses Entschlusses willen begrüßen wir freudig die heutige Enunziation in unserer ersten Kammer und die Zurückweisung einer Manifestation, die der Würde und Stellung derselben gewiß nicht förderlich war.

Aus dem Abgeordnetenhaus

B u d a p e s t, 19. März.

Wider alle Erwartung und entgegen dem Ver-
 fahren während der bisherigen Spezialberatung des
 1875er Budgets, hat sich in der heutigen Sitzung des
 Abgeordnetenhauses aus Anlaß der Debatte über das
 letzte noch unerledigte Ressortbudgets eine, wenn auch
 nicht extensiv, so doch intensiv ziemlich bedeutame Gene-
 raldiskussion entsponnen. Die Herren Madarász,
 Helfy, Ernst Simonyi, dann — wieder Ernst
 Simonyi und endlich noch Herr Ernst Simonyi

Der brasilianische Urwald

Die eigenthümlichen Reize des Urwaldes werden nicht wenig durch den Zauber des Geheimnißvollen erhöht, der über seinem undurchdringlichen Dickicht schwebt.

Sogar in den zugänglicheren Theilen des tropischen Urforstes gibt es der Geheimnisse genug. Bei uns sind die Gipfel der höchsten Bäume der Art zugänglich; wir sehen keine Blüthe, die wir nicht pflücken, keine Pflanze, die wir nicht von der Wurzel bis zu den Endblättern verfolgen könnten; aber im brasilianischen Walde, wo die verworrenen Lianen domhoch an den Stämmen und Aesten emporklimmen, in schwindelnder Höhe blühen und feilartig von einem Baume zum andern fortanken, ist es oft eben so wenig möglich, die in den Laubkronen prangenden Blumen zu erreichen, als zu unterscheiden, welchen der vielfach in einander gewundenen Stränge sie zugehören. Zweifelst du daran, so versuche es, die Blätter der Dignonien abzupflücken, dort, wo die ermattete Kugel machtlos vom Gefieder des Toucans zurückprallt, oder an den zähen, biegsamen Lianenseilen hinaufzuklettern. Den Affen und Tigerlaken, vielleicht auch dem Indianer, dem Sohne des Urwaldes, mag es gelingen, dir aber gewiß nicht, armer Europäer, mit deinen schwachen Sinnen und ungelenteten Gliedern.

Eine einförmige Majestät ist der Charakter unserer Wälder, die oft nur aus einer einzigen Baumart bestehen, während in den tropischen Forsten eine Anzahl von Familien zusammengedrängt und selbst in kleinen Räumen kaum ein Nachbar dem andern gleicht. Schon von ferne läßt sich dieser Unterschied an den unregelmäßigen Umrissen des Waldes erkennen, indem hier eine luftige, domförmige Krone, dort eine spitze Pyramide über die breiten, flachen Laubmassen sich erhebt, und so wechselt es in ewig veränderlichen Linien. Kommt man näher, so tritt auch noch die Verschiedenheit der Farben zur Unregelmäßigkeit der Formen hinzu, um die Unruhe

des Ganzen zu vermehren. Denn ohne Blüthen Schmuck stehen unsere Wälder da, bei manchen tropischen Bäumen dagegen ragen große Blumen in dichten Trauben aus den Blättern hervor, überwuchern alles Laub nach außen und verdrängen das Grün durch ihre glänzenden Farben.

Endlich kann man auch die einzelnen Blätter unterscheiden und nun verschwindet vollends alle Harmonie. Hier sind sie zart gefiedert, dort gelappt; hier schmal, dort breit; hier schwertförmig zugespitzt, dort abgerundet; hier spiegelglatt und von Säften strohend, wie in üppiger Jugendkraft, dort dürr und glasig wie sterbende Greise. Bei manchen ist die untere Seite mit einem eigenthümlichen Haarkleide bedeckt, und wie der Wind mit den Blättern spielt, erscheinen sie bald silberglänzend, bald dunkelgrün, bald lebhaft, bald melancholisch.

So ist alles in bunter Mischung durch einander gestreut, und wo irgendwo Pflanzen derselben Art sich zu kleinen Gruppen vereinigen, sind es meist Nachkömmlinge eines einzigen älteren Stammes, die als Schößlinge aus seinen Wurzeln sich erheben. So trifft man häufiger die Palmen an; größere Bäume sieht man dagegen fast nur isolirt durch den Wald vertheilt, und es hält oft sehr schwer, wenn man eine besonders eigenthümliche Baumform erkannt hat, an der Stelle, wo man gerade steht, ein zweites Exemplar derselben Art zu finden, so sehr vereinsamen sich die verschiedenen Baumarten im Urwalde. Jede sieht sich von Fremden umgeben, die ihr den Raum und die Luft mißgönnen; keiner ist es erlaubt, sich breit zu machen, wo so viele tausend gleichberechtigte Formen um den Besitz des Bodens kämpfen.

Daher strebt auch Alles gewaltig in die Höhe. Im dichten Gedränge der Stämme hindert einer den andern an der weiten Ausbreitung seiner Aeste; nur indem er seine Nachbarn überklimmt, kann er hoffen, das Reich der Freiheit und des Lichtes zu erreichen, wo er als Frucht des Sieges seinen Blüthen Schmuck wird entfalten können. Doch da daselbe Streben allen inwohnt,

schließen die dünnsten wie die dicksten Bäume zu beinahe gleicher Höhe empor, und tragen auf ihren schlanken Stämmen unverhältnißmäßig kleine Kronen, wodurch der Urwald trotz seiner riesenmäßigen Größe etwas Zwergartiges bekommt. Scheint es fast, als ob unsere alten Eichen, die sich weit mit ihren Zweigen und Kronen zwischen den Nachbarn ausbreiten und bei denen Stamm und Laubgewölbe im schönsten Ebenmaß zu einander stehen, viel mächtigere Bäume seien, als die tropischen Riesen, selbst wenn sie den Stamm unserer Waldmonarchen um das Doppelte an Dicke und um das Dreifache bis Vierfache an Höhe übertreffen: so leicht läßt sich das Auge täuschen!

Furchtbar ist es, wenn der Orkan über den Urwald hinbraust. Ein lautes, dumpfes Rauschen in den oberen Luftschichten, als ob der wilde Jäger mit seiner ganzen gepenstigen Meute vorbeizöge, geht dem nahen Ausbruch voran, während die unteren Schichten noch im stillen Frieden ruhen. Das Brausen senkt sich immer tiefer; schon schlagen die oberen Zweigen der mächtigen Riesen wild aneinander; zuckende Blitze zerreißen die Finsterniß; vom hundertsäßigen Echo zurückgeworfen, dröhnt der grollende Donner durch das zitternde Dickicht; von der heftigen Windsbraut ent wurzelt, stürzen tausendjährige Bäume laut krachend zur Erde und knicken in ihrem gewaltigen Falle die umstehenden Stämme wie schwache Strohhalme oder entreißen sie mit ihren Wurzeln dem Boden. So, wenn ein König stürzt, zieht er ein ganzes abhängiges Heer mit sich ins Verderben hinab. Schauerlich begleitet das Angstgeschrei der aufgeschreckten Thiere diese wilden Stimmen der empörten Atmosphäre und des zerschmetterten Waldes.

Nach der nassen Jahreszeit ist der Urwald am prächtigsten. Vor derselben hatte die lang anhaltende trockene Hitze seine Blätter verkohlt und manche der zartesten Parasiten verdorrt; während ihrer Dauer beraubten die saujenden Stürme und furchtbaren Regengüsse ihn vollends allen Schmuckes: erst wenn die Wolken sich verziehen und die fröstelnden Thiere ihre verstickten Schlupfwinkel verlassen, um die steifen Glieder

fürchten sich gedrängt, zu erklären: erstens, daß die Finanzpolitik der Regierung die ungarische Nationalität zugrunde richte; zweitens, daß die Regierung überhaupt keine Finanzpolitik habe; drittens, daß die Finanzpolitik, welche die Regierung nicht hat, eine unredliche sei.

Finanzminister Koloman Széll replizierte in höchst schlagfertiger, geschickter Weise und in ebenso warmem, wie erwärmendem Tone; er suchte nachzuweisen, daß die Regierung thatsächlich ein finanzielles Programm habe und er wies nach — was übrigens des Beweises nicht erst bedurfte — daß er mit den ehrlichsten Intentionen in die Regierung getreten, von diesen Intentionen auch gegenwärtig besetzt sei und von denselben immer geleitet werden werde.

Das Haus sollte der Erklärung Széll's stürmischen, beinahe ungetheilten Beifall. Daß dieser Beifall weit mehr eine Anerkennung des persönlichen Charakters des Herrn Finanzministers bedeutete, als eine Zustimmung zu jenem unbekanntem Etwas — wir sind höflich und sagen nicht zu dem bekannten Nichtsding — welches man Finanzpolitik der Regierung nennen will, daß es im Wesentlichen der Ausdruck entrüsteter Zurückweisung war, welche man den Intentionen der äußersten Linken gegen die Persönlichkeit des Herrn Koloman Széll, wir glauben mit Recht, angeheben lassen zu müssen glaubte — das war übrigens ziemlich klar zu sehen.

Weber die äußerste Linke, welche in den angeführten, gerade nicht absonderlich folgerichtigen Angriffen sich ausdrückt, wollen wir nicht sprechen. Das ist Geschmackssache und wir sind an derlei Dinge sattfam gewöhnt. Das vollkommen Unberechtigte der Verdächtigungen, mit welchen Herr von Széll beehrt wurde, muß aber kaum erst dargelegt werden. Alle Welt weiß es, daß Herr v. Széll das Ministerportefeuille nichts weniger als ambitionirte, daß sein Eintritt in die Regierung ein reines Opfer war und daß er dieses Opfer nur brachte, um nach besten Kräften und nach seiner besten Einsicht zur finanziellen Regenerirung des Landes sein rechtliches Theil beizutragen. Ein Zweifel an der Redlichkeit der Intentionen und der Politik Széll's erscheint somit schon im Vorhinein als widerlegt.

Wenn wir uns nun der Zurückweisung der Angriffe unserer Ultras von der äußersten Linken, insoweit sie sich auf das persönliche Moment beziehen, bereitwillig anschließen, so können wir doch andererseits den wider die Finanzpolitik der Regierung erhobenen sächlichen Vorwürfen die Berechtigung nicht absprechen. Im Gegentheil: Wir unterschreiben die Erklärung vom ersten bis zum letzten Buchstaben, daß die Finanzpolitik der Regierung keine zielbewußte, keine programmatische Politik ist und daß das Vorgehen, welches die Regierung zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte einschlägt, durch das Epitheton: a u f r i c h t i g gerade nicht marquant gekennzeichnet wurde.

Herr v. Széll sagte zwar mit großen und gewiß aufrichtig empfundenem Pathos: wenn eine Regierung verspreche, in den Ausgaben zu sparen, die Einnahmen zu erhöhen, die Bankfrage zu lösen, das Zoll- und Handelsbündniß zu revidiren, die Staatsgüter zu verkaufen, die Eisenbahnen zu gruppiren; die Bedingungen des wirtschaftlichen Gedeihens zu schaffen: so sei dieses ein reichhaltiges Programm. Mit Verlaub! Das sind laud-

läufige Schlagworte, die je nach Umständen sehr viel und gar nichts bedeuten, die vor Herrn v. Széll schon mancher Finanzminister ausgesprochen und die jeder Finanzminister, jede Regierung, jede politische Persönlichkeit als den Rahmen ihres finanziellen Programmes aufstellen wird, aufstellen muß. Um was es sich aber handelt, das ist der Inhalt, welchen dieser Rahmen umfassen soll, das Wie der Durchführung aller dieser schönen Dinge. In dieser Beziehung ist der Finanzminister Herr Simonyi, dem Reichstage und dem Lande allerdings die Antwort schuldig geblieben und nach wie vor, muß trotz der heutigen schönen Rede Széll's der Anspruch als berechtigt gelten: daß die Regierung keine klare Finanzpolitik, kein finanzielles Programm habe.

Wir sagten auch, daß das Vorgehen, welches die Regierung zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte einschlägt, kein aufrichtiges ist. Wir geben zu, daß dieser Vorwurf Herrn v. Széll gerade am wenigsten trifft. War ja eben Herr v. Széll es, der die Finanzvorlagen Gyucz's am wärmsten und rüchhaltslosesten unterstützte, wollte ja eben er nicht in die Regierung eintreten, weil er überzeugt war, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates innerhalb des Rahmens unserer gegenwärtigen Verhältnisse ohne die Annahme der Gyucz'schen Steuergesetze, in ihrem vollen Umfange, nicht hergestellt werden kann. Wenn Herr v. Széll trotz dieser Ueberzeugung zum Zwecke des Zustandekommens der Parteilosung in eine Regierung trat, welche die gegenwärtigen Staatsbedürfnisse erst durch die spätere Einführung neuer Volkslasten bedecken will, so brachte er nicht nur ein persönliches sondern auch ein prinzipielles Opfer — gewiß nur mit Widerstreben und nach hartem Kampfe.

Darum ist es aber nicht minder wahr und bis zur Evidenz erwiesen: daß ohne eine totale Reorganisation der Verwaltung der Ausgabenetat unseres Budgets eine irgendwie nennenswerthe Reduktion nicht erfahren kann, daß von einem Programme zur Durchführung einer solchen Reorganisation bei unserer Regierung nicht eine Spur vorhanden ist, ja daß Herr v. Tisza den drückendsten Theil dieses Etats, die Armeeaussgaben, als ein noli me tangere betrachtet, daß somit die volle Bedeckung für das volle Erforderniß des bisherigen unveränderten Verwaltungssystems beschafft werden muß. Wahr und erwiesen ist ferner, daß die bisherigen Einnahmen einschließlich der von der Regierung beabsichtigten Steuererhöhung im Betrage von sechs Millionen die Differenz zwischen Erforderniß und Bedeckung nicht auszugleichen vermögen. Wahr ist endlich, daß diese Differenz einzig und allein durch eine weitere Steuererhöhung ausgeglichen werden kann. Alle diese Wahrheiten sind der Regierung besser bekannt als irgend Jemand. Wenn trotzdem, trotz aller dieser mathematisch bewiesenen Thatsachen, die Regierung sagt, sie werde fürs Erste versuchen, die Ausgaben ohne eine Steigerung der Einnahmen zu bestreiten, und erst später im nächsten Reichstage, also nach den Wahlen, wenn es durchaus nicht anders gehen sollte, an eine weitere Steuererhöhung schreiten, so ist dieses — eine Selbsttäuschung ist doch wohl hier nicht denkbar — gerade nicht eine Politik, die par-

excellence mit dem Ausdrucke: a u f r i c h t i g bezeichnet werden kann. Dies hat Herr v. Széll ebenfalls nicht widerlegt.

Budapest, 19. März. Der Staatssekretär im Handelsministerium, Herr Edward Horn, hat heute Vormittag an den zu seiner Begrüßung im Präsidialsaal des Handelsministeriums versammelten Beamtenkörper dieses Ministeriums folgende Ansprache gehalten:

„Meine Herren! Zudem ich die Stelle, zu welcher mich Sr. Majestät zu erneuern allergnädigst geruht hat, annehme, glaube ich, daß sowohl ich als auch Sie leicht über die Schwierigkeiten des Anfangs hinauskommen werden. Ich meine das gegenseitige Bekannntwerden, und die Erkenntniß der gegenseitigen Neigungen und Ansichten; und dies um so eher, nachdem ich mit mehreren von Ihnen, meine Herren, besonders mit den höheren Beamten schon in einer und der andern Richtung bereits in Gemeinschaft gearbeitet habe, so z. B. in mehreren legislativen Kommissionen, in der Angelegenheit der Weltausstellung, bei den Sitzungen von Handels- und Industrie-Gesellschaften u. s. w. Ich denke daher, daß hiernach ein energisches Zusammenwirken unsererseits um so leichter sein wird, und daß ein solches Zusammenwirken von den mit einem größeren Wirkungskreise bedachten Ministerien, und gewiß auch bei unserem Ministerium sehr nothwendig ist, welches bisher seitens des großen Publicum noch nicht der gehörigen Würdigung theilhaftig geworden ist. Es ist genug sonderbar und sogar auffallend, daß man in einem Lande, in welchem die Förderung der Agrikultur fast eine Lebensfrage für das Land ist, und in welchem in Handels- und Industrieangelegenheiten noch soviel zu thun ist, eben das volkswirtschaftliche Ministerium als einen mehrminder Luxusartikel betrachtet, so zwar, daß man eine Verhinderung derselben in ein anderes Ministerium erst in den letzten Tagen in Vorschlag brachte. Möglicherweise die Hauptursache dieser belagerten Ansicht darin liegt, daß man in Ungarn im Allgemeinen die Tragweite der produktiven Thätigkeit nicht ganz zu würdigen pflegt, aber Thatsache ist, daß in Folge der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre sich die öffentliche Meinung ein wenig zum Guten gewendet hat und sie erkennt bereits die außerordentliche Dringlichkeit der Förderung der volkswirtschaftlichen Entwicklung an. Das volkswirtschaftliche Ministerium ist nun in dieser Richtung zu energischem Handeln berufen, und ich glaube es im Namen des Herrn Ministers, wie in dem meinigen aussprechen zu dürfen, daß uns weder der gute Wille, noch die Thätigkeit mangeln werden, diese Wünsche und Erwartungen des Landes zu befriedigen. — Hingegen bemerke ich, daß wir nur dann mit Erfolg wirken können, wenn das ganze geehrte Beamtenpersonal durchdrungen ist von der Wichtigkeit seiner Aufgabe und wenn jeder von uns, sei es im weiteren oder engeren Wirkungskreise mit doppeltem Eifer und Fleiß beitragen wird zur Lösung dieser Aufgabe. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß in Bezug auf die allgegenwärtige Wichtigkeit die gegenwärtige Aufgabe dieses Ministeriums nicht um Vieles jener schweren Aufgabe nachsteht, welche die Schulden des Finanzministeriums belastet. Die beste Ordnung des Staatshaushaltes kann kaum ein bleibendes Gleichgewicht sichern, wenn das Land in volkswirtschaftlicher Beziehung sinkt, während andererseits das Budgetdefizit von 1 bis 2 Jahren bei einem volkswirtschaftlichen Aufschwung leicht eriegt werden kann. (Beifall.) Denn nur das reiche Land, nur das reiche Volk kann eine dauernde Besserung des Staatshaushaltes garantiren!

Es sei mir gestattet, hieran noch die Bemerkung zu fügen, welche sich nicht rein auf unser Ministerium, sondern im Allgemeinen auf den Stand der Beamten bezieht. Die Beamten streben bekanntlich seit einigen Jahren die Verbesserung ihrer materiellen Stellung an; aber ich bin überzeugt, daß jeder gesinnungsvolle Beamte noch mehr bedauert, wie wenig befriedigend die — um so zu sagen — moralische Stellung der Beamten ist (Beifall), daß sie auf dem Gebiete des öffent-

in den warmen Sonnenstrahlen zu reifen, erwacht auch die Pflanzenwelt zu einem neuen, freundlicheren Leben. Wo früher das Auge nur den verschiedenen Abstufungen des Grüns begegnete, da schwebt es jetzt im reichen Blüthen Schmuck der Orchideen, Bignonien und Passifloren, während zugleich die lieblichsten Wohlgerüche die Atmosphäre erfüllen.

Von magischer Schönheit sind in dieser Jahreszeit die Ufer der durch den Urwald schlängelnden Flüsse der Guayana. Durch das freundliche Unterholz, welches mit seinen üppigen Zweigen oft ganze Flächen des Wasserlaufs bedeckt, schimmern die großen, federbuschartigen weißen Blüten der Inga neben den scharlachrothen Bürteln der prächtigen Combretien. Darüber erheben sich zierliche, aber ganz in Stacheln gehüllte Palmen mit rothen Früchten bedeckt. Waldbäume der edelsten Art bilden den tieferen Hintergrund und in feenhaften Festsitzen hängen die blüthenüberladenen Ranken zahlreicher Schlinggewächse von ihnen herab. Mit jedem Ruderhiebe eröffnen sich neue liebliche Szenen, so daß man im ewigen Wechsel der Formen nicht weiß, welcher Pflanze, welchem Laube, welcher Blüthe man den Preis der Schönheit zuerkennen soll. Diese Zaubergerichte werden durch Vögel vom seltensten Farbenschmuck belebt, namentlich am frühen Morgen, wenn das saftige Grün der Palmenwedel oder das brennende Gelb der hohen Leopoldinien gedankenschnell am eben noch dunkelgrauen Walbe hervortritt. Dann ziehen Hunderte von buntgefärbten Papageien paarweise unter dem schrecklichsten Lärm über den Fluß; zahllose Colibris flimmern wie Edelsteine durch die Luft; ganze Heerden Cotingas flattern zwischen den Blüten; Ketten niedlicher Enten schnattern auf den über dem Wasser hervorragenden Ästen umgestülpter Bäume; auf den höchsten Gipfeln läßt der Toucan sein lautes pia-po-to! erschallen; neugierig aus seinem Neste schauend, giebt sich der Ortolan Mühe, ihn nachzuahmen, und der rothe Ibis fliegt in langen Reihen nach der Küste hin, während die weiße Egrette vor dem Boote herfliegt, sich niederläßt und dann wieder zu neuem Fluge sich erhebt.

Ueberhaupt ist die Morgenstunde die laueste in

Urwalde, denn die Thiere, welche des Lichtes sich freuen, sind, wenn nicht zahlreicher, doch gewöhnlich stimmbegaber als die nachliebenden Geschöpfe. Doch nicht gleich nach dem Erscheinen des Tagesgestirns erklingt ihr vollstimmiges Konzert, denn meistens sind sie so frohst, daß sie erst längere Zeit des erwärmenden Sonnenstrahls bedürfen, ehe sie zur vollen Lebensfähigkeit erwachen. Darum fliehen in jener Stunde die meisten von ihnen die niedrigsten Stellen der Waldungen, denn die eigenthümliche Ausbreitung vieler tropischen Bäume in breite, platte Kronen bringt eben so viele Schirme hervor, die den feuchten Boden so dicht beschatten, daß auf denselben stets eine ausnehmende Kühle herrscht, die nur des Mittags angenehm wird. Sogar diejenigen Vögel, die sonst auf der Erde in niedrigen Büschen ihre Nahrung suchen, steigen des Morgens zu den lustigen Kronen hinauf und flattern schwerfällig von Ast zu Ast, wenn sie die gewünschte Höhe nicht durch einen einzigen Flug zu erreichen vermögen. Erst erklingen einzelne Töne aus den hohen Laubbäumen, dann schlagen Tausende von Stimmen in den verschiedensten Abstufungen aus Ohr, nähern sich, verschwimmen in die Ferne, steigen und fallen mit abwechselnder Stärke. Am lauesten schallt der Brüllaffen schaurige Stimme, welche aber trotz ihrer Mark und Wein durchdringenden Kraft dennoch das Geschrei und Geschwätz der vorlauten Papageien nicht völlig überdröhen kann.

Doch rasch steigt die Sonne höher, ein Muster nach dem andern verstimmt und sucht den kühlen Waldschatten auf, bis endlich das ganze vielstimmige Morgenkonzert in tiefe Stille übergeht. Dort, wo die Lichtstrahlen durch das Laubgewölbe brechen und auf dem Unterholze spielen oder den Waldboden berühren, schwärmen bunte Schmetterlinge umher, wärmen sich metallglänzende Käfer und schleichen buntschillernde oder düsterfarbige Schlangen hervor, denn auch diese tragen Thiere empfinden den Sonnenreiz und genießen ihn auf ihre Weise. Wandert du am Tage durch den Wald, so wird die tiefe Stille nur dann und wann durch vereinzelte Thierlaute unterbrochen. Zuweilen ist es das Pochen des Baumhackers, welches wie die entfernte Art des Waldmanns

klingt; zuweilen das Jammergeschrei des Faultiers, welches klagend aus dem finstern Dickicht hervorbricht. Mitunter ertönen aus dem tiefen Forstgrunde menschenähnliche Stimmen und der überraschte Jäger glaubt sich in der Nähe seiner Gefährten oder feindlicher Indianer; gespannt horcht er den Klängen, und erst nach längerem Lauschen erkennt er sie als den melancholischen Ruf von Waldtauben. Am ruhigsten ist es um die Mittagstunde, wo die Sonne selbst für die Kinder der Tropenzone zu mächtig wird und viele Geschöpfe, besonders die Vögel, in tiefen Schlaf verfallen. Dann suchen die höheren Thiere den Schatten auf und nur die kaltblütigen Reptilien — Kaimane, Iguane, Salamander — lagern auf glühenden Felsplatten und Steingerollen im Bett der Waldflüsse oder an sonnigen Abhängen und scheinen mit erhobenem Kopf und weit geöffnetem Munde die heiße Luft mit Wärme einzathmen.

So wie der Abend sich nähert, wird es wieder lebhaft wie am Morgen. Schreiend kehren die Papageien von ihren Ausflügen zum Baue zurück, wo sie zu nisten gewohnt sind; und wie die Affen die erste Morgenstunde mit lauter Röhle begrüßen, so rufen sie nun plappernd oder brüllend ein Lebwohl der sinkenden Sonne nach.

Mit der eintretenden Dämmerung wird eine ganz neue Thierwelt wach, die, so lange das Tagesgestirn herrschte, sich im Dunkel des Urwaldes verbarg. Dann durchschwirren Fledermäuse von seltener Größe das Dickicht und jagen gierig nach den riesigen Abendfaltern, die auch erst mit der Dämmerung zur Thätigkeit erwachen; dann verlassen die großen, blutdürstigen Käsenarten ihre Schlupfwinkel und suchen den rothen Hirsch zu erschauen, der vereinzelt im dichtesten Buschwerk lebt und erst gegen Sonnenuntergang sein Versteck verlassen wagt; oder den schwerfälligen Tapir, der während der Hitze des Tages im weichen Moorgrunde oder in den schattigen, feuchten Waldwinkeln ruht, so wie aber die erfrischende Kühle des Abends eintritt, zu den sumpfigen Flüssen geht, wo er seine Gefährten findet, mit denen er dann nach Herzenslust, schweinartig, im Schlamm sich herumwälzt. Um diese Zeit verlassen auch die lichtscheuen Beutethiere

Gen Lebens und der Gesellschaft nicht jenes besondere Ansehen...

Leider hängt der heutige konstitutionelle ungarische Beamte...

Und es gibt nur einen Weg, dieses Vorurtheil erfolgreich...

Ich glaube gern, dass dies auch Ihre einstimmige Ansicht...

Nun bitte ich Sie, meine Herren, sich mit Befestigung jedes...

Im Namen der Beamten antwortete der Ministerialrath...

Die Rede von Herrn hat auf die Beamten des Ministeriums...

Budapest, 19. März. Die kirchenpolitische Kommission...

Re. Wien, 19. März. (185. Sitzung des Abgeordnetenhauses.)...

Es werden noch zwei Interpellationen eingebracht: die erste...

Es folgt nun der Bericht des Budgetausschusses über das von...

Abg. Dr. Varenter beantragt hingegen im Interesse des Handels...

Ihre finsternen Löcher in hohlen Baumstämmen oder unter...

Am schweigsamsten ist es im Walde von Mitternacht...

Das dicke Strauchwerk durchbrechen. Erschreckt durch das...

Der raubgierige Jaguar verfolgt eine Herde Nabelschweine...

Wie im Osten die erste Lichtspur sich zeigt, erheben zuerst...

Der Tag in seinem Glanze und mit ihm treten neue Stimmen...

Phantastischen Tönen der unheimlichen Tropennacht.

Es sprechen noch für die Bewilligung die Abgeordneten...

Abg. Dumba beantragt, in das diesbezügliche Budget 50,000...

Minister Ghlumekly befragt den Antrag des Abg. Dumba...

Die übrigen Nachtragkredite wurden nach den Ansuchen...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. März.

Ueber die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtend...

Finanzminister Koloman Széll: Geehrtes Haus! Ich bin...

Der Herr Abgeordnete sagt, dass er ja gar kein detailliertes...

Wenn wir über die Details nicht sprechen, dann sagen Sie...

Ich halte es für ein ehrliches Vorgehen, wenn eine Regierung...

Finanzminister Széll: Das ist keine Phrase, weil es die...

Ich wiederhole, wenn die Regierung sagt, dass sie in dritter...

Für ein ehrliches und gewissenhaftes Vorgehen halte ich nicht...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Wenn es Jemand nicht glaubt, dass wir mit ernstem, ehrlichem...

Der Herr Abgeordnete behauptet, es sei kein redliches Vorgehen...

Es ist wahr, dass nicht jeder Theil dieser Gesetzentwürfe...

Man kann daher nicht sagen, dass wir den Standpunkt einnehmen...

Damit, dass die Regierung in ihrem Programme erklärt hat...

Was habe ich damals im Zusammenhang mit dem Obigen gesagt?

Was ich damals gesagt habe — und das diene auch Herrn Abgeordneten...

Ich enthalte der Geltendmachung der von mir unterzeichneten...

Dies ist das Verfahren, welchem Sie jenes Wort beilegen...

Dann folgte die Verhandlung der einzelnen im Budget des Finanzministeriums...

Unter Titel „Zentralleitung“ wurden 895.531, für die „Staatszentralkasse“...

Julius Kautz fragte den Referenten, welchen Motiven zufolge...

Referent Wahren antwortete, dass auch hier Sparmaßregeln...

Für die „Staatskassa in Agram“ wurden 12.800 fl., für „Finanzinspektorate“...

Unter Titel „Ständiger Kataster“ beantragt die Finanzkommission...

Finanzminister Széll erklärte, dass sich bei den Vermessungsarbeiten...

Johann Pachosky erklärte sich als Vertreter einer Gegend...

Referent Wahren antwortete, dass auch sonst sei es nicht zulässig...

In demselben Sinne äußerten sich Ernst Simon und Ferdinand...

den Minister ersuchte, im Interesse dieser hochwichtigen Arbeiten seinen Vorschlag zurückzuziehen.

Finanzminister Széll hält seinen Antrag aufrecht, weil der wichtige Zweck der Katastralarbeiten hiedurch keine Einbuße erleide.

Der ministerielle Vorschlag wurde hierauf acceptirt.

Unter Titel „Montan- und Forstakademie und Bergmannsschulen“ wurden 120.042 fl. ohne Bemerkung bewilligt.

Als Einnahmen wurden für „Grundsteuer“ 36.606.850 fl., für „Haussteuer“ 7.627.855 fl., für „Einkommensteuer“ 12.500.000 fl., für „Personal-Erwerbssteuer“ 9.042.727 fl., für „Möbelensteuer“ 5.732 fl., für „Handels-, Gewerbe- und Schulpflichtsteuer“ 399.804 fl., für „Verzugszinsen“ 1.570.000 fl. und für „Steuereintreibungs-Gebühren“ 208.000 fl. bewilligt.

Unter Titel „Steuereinstenzen“ sind 4.000.000 fl. präliminirt.

Ignaz Helly fragte den Finanzminister, ob er denn hoffe, daß eine so große Summe, wie die präliminirte, einfließen werde, da den bisherigen Erfahrungen zufolge die veranschlagten Summen nie thatsächlich eingeflossen sind.

Finanzminister Széll antwortete, er könne wohl nicht mit Sicherheit behaupten, daß die präliminirte Summe auch ganz einfließen werde, da dies hauptsächlich von dem Ausfalle der Ernte abhängt; doch müsse eine gewisse Summe eingestrichelt werden und Redner wird bestrebt sein, daß von den 27 Millionen Steuereinstenzen möglichst viel eingetrieben werde und überhaupt diese Angelegenheit zu klären.

Joseph Madarás brachte einen Beschlus Antrag ein, demzufolge der Minister aufgefordert werden soll, eine Vorlage über die Steuererleichterungen einzubringen.

Finanzminister Széll erklärte, daß noch Ghyczy die Steuererleichterungen angeordnet habe, genaue Ausweise über die Steuererleichterungen zu unterbreiten; die diesbezüglichen Vorarbeiten werden bald beendet sein und Redner verspricht, dem Hause ehebaldest einen umfassenden Bericht hierüber zu unterbreiten.

Hierauf zog Madarás seinen Antrag zurück und es wurde der Posten unverändert votirt.

Für „Einkommensteuer“ wurden 6.200.000 fl., für „Weinsteuer“ 2.955.000 fl., für „Fleischsteuer“ 2.034.000 fl., für „Biersteuer“ 1.500.000 fl., für „Zuckersteuer“ 1.100.000 fl., ferner unter Titel „Grenzoll“ wurden für Manipulation 325.804 fl. und als Bedeckung 454.010 fl., unter Titel „Stempel“ als Erforderniß 153.869 fl. und als Einnahme 7.293.200 Gulden votirt.

Unter Titel „Tabakgefälle“ sind als Erforderniß 12.921.431 fl. und als Bedeckung 29.134.850 fl. präliminirt.

Finanzminister Széll bemerkt, daß sich seit vorigem Jahre auf ein durchschnittliches Hebung von 7 Prozent ein Rückschlag von 6 Prozent bei der Bruttoeinnahme aus dem Tabakgefälle zeige. Redner erücht daher das Haus, vom Erforderniß 1.086.216 fl. zu streichen und als Einnahme nur 28.658.634 fl. zu votiren. (Zustimmung.) Der Vorschlag wurde angenommen.

Unter Titel „Staatsgüter“ sind als Gesamterforderniß 290.000 fl. präliminirt.

Baron Bela Lipthay macht auf die Vorgänge in der Finanzkommission aufmerksam, wo die Nothwendigkeit des Verkaufs oder der Verpachtung der Staatsgüter, Eisenwerke und Steinbrüche ausgesprochen wurde. Wohl habe die Regierung diese Ansicht im Prinzipie acceptirt, doch sei es nöthig, daß der Finanzminister diesbezüglich, wenn möglich, noch in dieser Session eine Vorlage unterbreite, weil sonst die bei diesem Posten zu bewerkstelligenden Ersparungen selbst im Jahre 1876 nicht zur Geltung gebracht werden könnten.

Finanzminister Széll antwortete, diese wichtige Frage brauche Zeit zur Erledigung; dann werde er mit präzisen Vorschlägen vor das Haus treten.

Referent W. a. h. r. u. n. bemerkte, daß auch die Finanzkommission diese Frage nicht überflügen wollte. Es wurde dann das Erforderniß mit 290.000 fl. und als Bedeckung 6.130.896 fl. votirt.

Unter Titel „Staatsforste“ sind als Erforderniß 5.101.278 fl. präliminirt.

Finanzminister Széll erklärt, er werde bei strenger Sparsamkeit um 200.000 fl. weniger als die präliminirte Summe brauchen. (Beifall.)

Bela Maríássy erklärte, die Opposition habe nicht die Aufgabe, mit konkreten Vorschlägen aufzutreten, da dieselben ja ohnehin von der Majorität abgelehnt werden. Wenn die Opposition aber notorische Fehler sieht, so ist es ihre Pflicht dagegen Front zu machen. Die Hauptursache des Defizits ist das System, welches die Regierung durch Annahme des vorliegenden Budgets acceptirt hat. Bei den Fortschritten wurden bisher Zahlen angeführt, besonders im Jahre 1872, die einer Mystifikation so ähnlich seien, wie ein Ei dem andern. Redner fordert daher den Minister auf, auf diese Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit zu richten.

Finanzminister Széll antwortet, die Mißerfolge aus dem Jahre 1875 seien dem Umstände zuzuschreiben, daß damals das Holz keinen Absatz hatte. Das Präliminare müsse jetzt acceptirt werden, da in der Mitte des Jahres bezüglich der Manipulation keine radikale Aenderung vorgenommen werden kann.

Minister des Innern Koloman Tisza bemerkt gegenüber Maríássy, daß es eine eigenthümliche Auffassung sei, das Budget für das Programm der Regierung zu halten. Die Aufstellung der Majorität aber ist es, daß die Systemsänderung nicht abgewartet werden könne, sondern daß das Budget votirt werden müsse. Die Regierung und ihre Partei werde nicht ihr eigenes Interesse, sondern das Wohl des Landes vor Augen halten. (Beifall im Centrum.)

Fráunert lenkte die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf die Bewilligung der Forste, worauf Minister Széll antwortete, daß der beinahe ganz fertige Forstgesetzentwurf diesem Uebelstande abhelfen werde.

Julius Forvátth machte den Minister auf den mit den Firmen Cohen, Neuman und Hirsch geschlossenen Vertrag wegen des Holzverkaufs in Siebenbürgen aufmerksam, wenn dieses Holz auf jene Marktplätze kommt, welche in dem Vertrage bezeichnet sind, dann werde dies den Privat-Holzhandlern Siebenbürgens schaden.

Hierauf wurde das Erforderniß mit 4.904.749 Gulden und die Bedeckung mit 7.352.980 Gulden votirt. Nun entspann sich eine kurze Diskussion über die Tagesordnung der morgigen Sitzung.

Schließlich sprach der Präsident Folgendes als Beschlus aus:

Die Petitionen und Kommissionswahlen werden von der Tagesordnung der morgigen Sitzung abgestellt. Erster Gegenstand ist der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Wahlgesezes, zweiter Gegenstand der allgemeine Postvertrag; dann folgt die Fortsetzung der Debatte über das Finanzbudget. Sonntag findet jedenfalls eine Sitzung statt, theils zur dritten Lesung der Gesetzentwürfe, theils zur eventuellen Fortsetzung der Budgetdebatte. Ueber die Verhandlung des Volksschullehrer-Pensionsgesetzentwurfes wird morgen entschieden werden.

Schluß der Sitzung um 1/3 Uhr Nachmittags.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Majláth um 12 Uhr eröffnet.

Von den Ministern waren Baron Wendheim Böla und Perczel anwesend. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Jan Tomba überbrachte den im Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Indemnität bis zum 30. April.

Graf Ferdinand Zichy: Ich erlaube mir zu beantragen, daß der vom Abgeordnetenhause überlebende Indemnitäts-Gesetzentwurf ohne die von der Hausordnung vorgeschriebenen Formalitäten auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt werde. Ich halte dies für eine Vorlage, welche zur Sicherung des regelmäßigen Fortganges der Verwaltung in der gegenwärtigen Lage unbedingt nöthig ist, welche ohnehin bloß die Verlängerung der bereits erhaltenen Indemnität ist, demnach vom genaueren Studium derselben um so eher abgesehen werden kann, da die Lage dem hohen Oberhause ohnehin bekannt ist, die Schwierigkeiten derselben allgemein gewürdigt werden und ohnehin bezüglich solcher Vorlagen Dringlichkeitsanträge angenommen zu werden pflegen. (Zustimmung.)

Indem ich mir erlaube, diesen Antrag zu stellen, benötige ich den Anlaß, um zu erklären, es möge daraus nicht gefolgert werden, als ob ich mich als Protektor, sei es der gegenwärtigen, sei es irgend einer anderen Regierung aufwerfen wollte. Ich bin stets von der Auffassung ausgegangen, daß das Oberhaus seinem Berufe zufolge eine vollkommen unabhängige Stellung einer jeden Regierung gegenüber einnehme — seine Lage unterscheidet sich von jener des Abgeordnetenhauses, insofern in seinem Schoße keine Parlamentarier entstehen, die Minister nicht aus dem Schoße seiner Majorität hervorgehen, daß die Mitglieder des Oberhauses aber wohl berufen sind, mit ihrem moralischen Gewichte und ihrem Ansehen die eine oder die andere Regierungstendenz zu unterstützen, oder solchen Schritten entgegenzutreten, welche den Interessen des Landes zuwiderlaufen.

Jene höheren Interessen, die zu konserviren, den Hauptwerth der Verfassung, der sozialen Ordnung und der richtigen öffentlichen Verwaltung bildet, zu unterstützen, ist ihre hervorragenste Aufgabe. Diese Unabhängigkeit zu wahren, ist wenn je, so heute notwendig, denn jene Richtung, welche seit Wiederherstellung der Verfassung bis zum heutigen Tage befolgt wurde und welche zur successivsten Fortdauer der Indemnität's und Ansehen geführt hat und in welcher Niemand von uns wirkliche Verhütung finden kann, diese Richtung kann nicht weiter fortgesetzt werden, wie es wohl Jeder von uns einseht. Gingen wir nun darüber, daß eine andere und richtigere Tendenz befolgt werde, und welche diese Richtung sei, eine sichere Orientirung und Garantie vorläufig weder in der Konstitution der gegenwärtigen Regierung, noch in den Personen, aus welchen sie sich gebildet hat, finden, wie groß auch die Sympathie und die Achtung sein möge, welche wir zu einzelnen Mitgliedern des Ministeriums, deren patriotisches Gefühl und Opferwilligkeit wir kennen, hegen.

Es ist weder der Ausdruck des Vertrauens, noch jener des Mißtrauens, was ich hier äußere, sondern der Ausdruck des allgemeinen Gefühls, welches im ganzen Lande besteht, welches natürlich auch in diesem Oberhause wiederhallt gefunden, welches im anderen Hause eine Fraktion der alten Deputirten zur Bildung einer selbstständigen Partei bewogen, welcher ich meine individuelle Sympathie auszubringen und meine Uebereinstimmung auszusprechen die Gelegenheit benötige, daß diese Sympathien nicht nur in mir bestehen, sondern auch bei zahlreichen Mitgliedern des Oberhauses wiederhallt finden. Ich will zugleich meiner festen Uebereinstimmung Ausdruck geben, daß die Erfahrungen der Vergangenheit, die Wiltigung der gegenwärtigen Lage die gegrehten Mitglieder auch bis zu der so oft und zwar bei feierlichen Gelegenheiten ungenützte Organisation dieses Hauses zu einem selbstbewußten, unabhängigen und die Interessen des Vaterlandes vor Augen haltenden Borgehen bewegen werden, durch welches es als sein Faktor und Gegengewicht der Legislative, das Gemeinwohl zu fördern berufen ist. Nach dieser Erklärung bitte ich um die Annahme des Dringlichkeitsantrages. (Zustimmung.)

Graf Johann Czirály weist darauf hin, daß es auf das Land keineswegs einen guten Eindruck gemacht habe, das Budget zum Schlusse des Jahres nicht zum Gesetze erhoben zu sehen; dieser Eindruck mußte sich noch mehr verschlimmern, nachdem wieder ein Vierteljahr verfloßen, ohne daß das Budget zu Stande gekommen und die Regierung abermals gezwungen sei, um eine Verlängerung der Indemnität anzuflehen. Redner wird seinen Standpunkt über den Staatshaushalt bei dem in den nächsten Tagen zur Vorlage gelangenden Budget ausführlicher auseinandersetzen und ist vollkommen mit dem Antrage des Vorredners einverstanden, das Gesetz über die Verlängerung der Indemnität sofort zu verhandeln, weil bei Bewilligung derselben weder Vertrauen noch Mißtrauen in Frage kommen, sondern die Anforderungen des Staatshaushaltes.

Redner ist mit den Ansichten des Vorredners vollkommen einverstanden; vor einigen Tagen wurde im Hause die Vereinigung der sich seit Jahren gegenüberstehenden Parteien als eine Errungenschaft bezeichnet; Redner sieht nicht an, die Vereinigung der Parteien ebenfalls als eine Errungenschaft zu bezeichnen, die dem Lande zum Nutzen und Wohle gereichen dürfte. Die Vereinigung der Parteien, das Aufheben der Deak-Partei und die nothwendig gewordene neue Gruppierung der Parteien habe auch die Stellung des Oberhauses wesentlich anders gestaltet. Dasselbe, welches bisher aus Rücksichten für den großen letzten politischen Gedanken in Vieles gewilligt, wogegen die Ansichten vieler Mitglieder sprachen, könne jetzt eine freie, selbstständige Stellung einnehmen, es kann vollkommen nach seiner Ueberzeugung vorgehen, denn daselbe bindet keine Verpflichtung gegen irgend eine Regierung. Damit ist das Oberhaus aber auch wieder ein Faktor der Legislative geworden, mit dem man rechnen muß, mit dem man rechnen werde. Redner empfiehlt den Antrag auf sofortige Verhandlung des Indemnitäts-Gesetzentwurfes. (Lebhafte Zustimmung.)

Ministerpräsident Baron Böla Wendheim hält es nicht für notwendig, die Gründe, welche für die Verlängerung der Indemnität sprechen, zu wiederholen, dieselben wurden von allen Seiten anerkannt. Gegenüber den Auseinandersetzungen des Grafen Ferdinand Zichy über Sympathie oder Antipathie gegen die Regierung, könne Redner nur aussprechen, daß er seinerseits stets die individuellen Ansichten Jedermanns geachtet habe und auch fernherin achten werde. Das Oberhaus hat bisher stets eine objektive Stellung eingenommen und sich nie von persönlichen Rücksichten leiten lassen; er hofft, daß dies auch in der Zukunft der Fall sein werde. Die gegenwärtige Regierung werde stets für das Wohl des Landes streben und hofft in diesem Streben die Unterstützung des Hauses zu finden. (Zustimmung.)

Das Haus beschließt sodann nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe den Gesetzentwurf über die Indemnität zu verhandeln.

Sodann wurden die Gesetzentwürfe über die Gerichts-exekutoren, über die Justizorganorgane und über die Verlängerung der Indemnität unverändert angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“

Wien, 19. März. Se. Majestät der Kaiser empfing Mittags den abberufenen spanischen Gesandten Del Mazo in der Abchiedsaudienz.

Prag, 19. März. (D r i g - D e p.) Auf den böhmischen Pferdemarkten fanden, mutmaßlich für Frankreich, bedeutende Pferdeeinkäufe statt. In Hohenelbe kamen anlässlich der Landtagswahlen blutige Kausereien zwischen Alt- und Junggeizhen vor. Die strafgerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Prag, 19. März. (Bulletin.) Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat den größeren Theil der Nacht gut geschlafen, Husten und Fieber haben nachgelassen, Aihembewegungen waren freier.

Berlin, 19. März. Das Abgeordnetenhause nahm den retirirenden Paragraph des Gesetzes über Entziehung der Dotation der katholischen Bischöfe unverändert an.

Berlin, 19. März. In Raehne (Posen) fanden vorgestern tumultuarische Auftritte gegen den vom Staate aufgestellten Probst Rief statt; Gensdarmen mußten dagegen einschreiten. Die Untersuchung gegen die Aufwiegler wurde bereits eingeleitet.

Wien, 19. März. Die Kaiserin Augusta war gestern Abends in großer Lebensgefahr, indem durch die Fahrlässigkeit eines Omnibusfahrers mit dem Wagen der Kaiserin ein Zusammenstoß stattfand, wobei die Pferde stürzten und eines sogar getödtet wurde.

München, 19. März. Der König verließ dem Kriegsminister Brandt bei Gewährung seines Demissionsgesuches den Charakter eines Infanterie-Generals.

London, 19. März. Der „Standard“ meldet: Die General-Southamerican Company Limited suspendirte ihre Zahlungen; die Passiven werden auf 400.000 Pfund Sterling geschätzt; es wird eine Liquidation erwartet.

Brüssel, 19. März. Die Bank erhöhte den Diskont auf vier Prozent.

Washington, 19. März. Der Vertrag mit den Sandwischinseln bestimmt, daß die Marinestation nur an die Unionstaaten abgetreten werden darf.

Wien, 19. März, 2 Uhr 20 Minuten. (S h u f - l u s e.) Kreditaktien 235.—, Anglo-Austrian 139.—, Galizier 234.—, Lombarden 137.50, Staatsbahn 301.—, Tramway 114.—, Rente 71.45, Kreditlose 168.50, 1860er 112.25, 1864er 138.25, Napoleond'or 8.88 1/2, Münzdaten 5.23, Silber 104.35, Frankfurt 54.—, London 111.35, Preussische Kassenanweisung 1.63 1/4, Unionbank 114.—, Türkenlose 56.75, Allgemeine Baubank 19.—, Anglo-Baubank 36.25, Ungarische Bodenkredit 78.25, Municipalbank 29.—.

Wien, 19. März, 3 Uhr 30 Minuten. Offizielle Schlußkurse. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 79.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 100.25, Salgo-Tarjaner 75.—, Anglo-Hungarian 18.—, Ungarische Kredit 221.75, Franco-Hungarian Bank 66.50, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Wfsbld 134.—, Ungarische Nordbahn 120.60, Ungarische Ssbahn 57.—, Ssbahn-Prioritäten 69.—, Ungarische Lose 83.50, Rheisbahn 199.—, Siebenbürger 131.—, Ungarische Bodenkredit 19.—, Municipalbank 29.—.

Berlin, 19. März. (A u f a n g.) Staatsbahn 553 Reichsmark 50 Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 246 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 425 Reichsmark 50 Pfennige, Rumänier 35 Rm. 75 Pf., Ungar. Lose — Reichsmark — Pfennige. Still.

Berlin, 19. März. (S h u f.) Galizier 106 Rm. — Pf., Staatsbahn 552 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 244 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 65.50 Thlr., Silber-Rente 69.40 Thaler, Kreditlose 362.— Thaler, 1860er 119.— Thaler, 1864er 309 Reichsmark — Pfennige, Wien 182 Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 422 Reichsmark — Pfennige, Rumänier 35.40, Thaler, Ungarische Lose 177 Reichsmark 70 Pfennige. — Fest. N a c h b e r i c h t: Kredit-Aktien 422 Reichsmark, 50 Pfennig, Lombarden 244 Reichsmark — Pfennige, Staatsb. 522 Reichsmark — Pfennige, Ungar. Dsbahn 66.—, Schwach.

Frankfurt, 19. März. (A u f a n g.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 212 Reichsmark 25 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien — Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 275.75, 1864er — Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente — Thaler, Silber-Rente — Thaler, Lombarden 122 Rm. — Pf., Galizier — Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige. Still.

Frankfurt, 19. März. (S h u f.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark 30 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 212 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 878 Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 276 Rm. — 1860er 120.25 Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 64. 1/2 Thaler, Silber-Rente 69. 1/2 Thaler, Lombarden 121 Reichsmark 50 Pfennige, Galizier 212 Rm. — Pf., Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Rm. — Pfennige, Schluß lustlos, — N a c h b e r i c h t: Oesterreichische Kreditaktien 211 Reichsmark 75 Pfennige, Lombarden — Reichm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 275 Reichsmark 50 Pfennige.

Paris, 19. März. (S h u f.) 3prozentige Rente 64.95, 5prozentige Rente 103.42, Italien. Rente 72.65, Staatsbahn 682, Kredit mobiltier 455, Lombards 308, Türkenlose 132.50, Jefe.

Berlin, 19. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 184 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli 187 Rm. 50 Pf., Roggen 104 150 Rm. — Pf., per April 149 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 145 Reichsmark 50 Pfennige, per Juni-Juli 144 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer 104 — Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 171 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 162 Reichsmark 50 Pfennige, Gerste 104 — Reichsmark — Pfennig, Del 104 56 Reichsmark 80 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 56 Reichsmark 80 Pfennige, per Mai-Juni 57 Reichsmark 40 Pfennige, per Sept.-Oktober 60 Rm. — Pf., Spiritus 104 — Reichsmark — Pfennige per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 59 Rm. — Pfennige, per August-Sept. 61 Rm. 30 Pfennig.

New-York, 18. März. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl 5.15.

Kommunalzeitung.

(Die Generalversammlung des hauptstädtischen Manigpalausschusses) hat in der heutigen unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Rath fortsetzungsweise abgehaltenen Sitzung die weiteren Rubriken des Ausgabenplans des Gemeindefonds pro 1875 mit dem vom Magistrat und der Wirtschaftskommission beantragten bekannten Abstrichen und mit sehr geringen Modifikationen angenommen.

Bezüglich der Auslagen für Religionszwecke sprach Karl Egerdy gegen die Erhaltung der katholischen Pfarren und Kirchen aus Gemeindefonds. Der Vorsitzende erinnerte hingegen, daß diese Leistung in dem von der Stadt ausgeübten Patronatsrechte ihre Begründung finde.

Das außerordentliche Erforderniß wurde gleichfalls mit dem vom Magistrat beantragten Abstrichen votirt, nur daß ursprünglich mit 20,000 fl. veranschlagte vom Magistrat auf 10,000 fl. reduzierte Erforderniß für Pflanz- und öffentliche Brunnen, wurde mit dem ursprünglichen höheren Betrage festgesetzt. Bei den auf Spitalsbauten und Spitalsreformirungen bezüglichen Posten, entspann sich eine längere Debatte da Seitens der Dr. Fischer, Dr. Scherman, Dr. Palás und Dr. Patrubany verschiedene Postulate geäußert wurden. Ein positives Resultat ergab jedoch dieser Vdenaustausch nicht.

Karl Egerdy beantragte unter Hinweis auf die theueren und faumfälligen Bauverfahren der Stadt (Neuer Rathhausbau) es möge die städtischen Bauten an einen einzigen Unternehmer vergeben werden. Der Antrag wurde nach längerer Diskussion abgelehnt.

Eine längere Debatte entspann sich noch über den Ankauf eines Grundes in der Rittergasse für den dortigen Schulbau. Ueber Antrag des Repräsentanten Bernhard Weiß wurde der Ankauf dieses Grundes nicht positiv beschloffen sondern von dem Ergebnisse weiterer Negotiationen abhängig gemacht.

Nach 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Morgen und voraussichtlich auch Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

[Zur Auflassung des Armenamtes.] Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung den von uns bereits erwähnten Antrag betreffend der Auflassung des Armenamtes angenommen und aus diesem Anlasse beschloffen, daß dem Armenamtsdirektor, Herrn Joseph Gieszri, welcher dieses Amt durch mehrere Decennien in uneigennützigster und verdienstvoller Weise leitete, der Dank und die Anerkennung der Stadtbehörde protokollarisch ausgedrückt und derselbe hievon auch in einer besonderer Zuschrift verständigt werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. März.

[Für Advokaten und Advokaturskandidaten.] Die Budapest Advokatenkammer erklärt aus dem am 3. d. abgehaltenen Sitzung eine Kundmachung folgenden wesentlichen Inhalts: Dem Advokaturgesetz zufolge, müssen sämtliche ausübende Advokaten sich in die Liste der Advokatenkammer eintragen lassen. Demzufolge werden alle im Gebiete der Hauptstadt wohnenden Advokaten aufgefordert, ihre Diplome und behördlichen Dokumente in der Kanzlei der Kammer, Hutgasse Nr. 6, in den Amtsstunden unverzüglich einzureichen, weil sie sonst nach dem Tage, an welchem das Verzeichniß der Mitglieder den Gerichten mitgetheilt werden wird, von dem Rechte der Advokatur ausgeschlossen wären. Ebenso werden alle Advokaturskandidaten und Rechtspraktikanten, die wenigstens die theoretische Staatsprüfung oder wenigstens ein Rigorosum mit Erfolg abgelegt haben, aufgefordert, den Antritt ihrer Praxis durch Zeugnisse ihrer Chefs bei der Advokatenkammer anzugeigen, da ihnen die Praxis nur vom Tage der Eintragung in die Liste angerechnet wird und nur solche Advokaturskandidaten als Substituten ihrer Chefs bei den Gerichten fungieren können.

(„Magyar Politika“) wird vom 1. April angefangen in größerem Formate und mit reichem Inhalte als bisher erscheinen. Die Redaktion hat zur Mitwirkung tüchtige politizistische Kräfte gewonnen.

(Theaterkonzessionen.) Im §. 104 des Gewerbegesetzes sind jene Konzessionen angeführt, welche dem Gewerbebetriebe unterliegen und daher dem früheren Modus gemäß zu behandeln sind. Da in dem zitierten Paragraphen die Theaterkonzessionen nicht erwähnt werden, so hat die irrige Ansicht Platz gegriffen, daß die Theaterkonzessionen zu den freien Gewerben zählen. Der Magistrat hat in Folge der divergirenden Ansichten bezüglich dieser Fragen eine Repräsentation an den Minister des Innern gerichtet, und um eine Präzisierung der Theaterkonzessionsfrage gebeten. Dieser Tage ist nun ein Erlaß des Ministers des Innern herabgelangt, worin der Stadtbehörde mitgetheilt wird, daß in dieser Angelegenheit auch die Meinung des Handelsministeriums eingeholt wurde. Diefem nach unterliegt es keinem Zweifel, daß Theaterkonzessionen nicht dem Gewerbebetriebe unterliegen, sondern für diese auch ferner der §. 1. des 1848-er Gesetzes maßgebend ist, nach welcher Bestimmung die Ertheilung von Theaterkonzessionen in den Wirkungskreis der Municipalbehörde gehört. Diese Interpretation steht mit der jüngsten Ministerialverordnung bezüglich der Feststellung der Polizeigebühren in soferne in Widerspruch, als darin die Konzessionsertheilungen für öffentliche Vorstellungen dem Wirkungskreis der Polizei zugetheilt wurden.

[Das Meeting der „Fachmänner im ungarischen Verkehrsweisen“) wird Sonntag den 21. d. M. um 5 Uhr im „Prunksaale“ des „Grand Hotel Hungaria“ sororgelegt, wozu alle Cointeressenten eingeladen werden.

[Im Nationaltheater] gab es heute einen interessanten Abend. Fast sämtliche Mitglieder des Drama's waren in der gewaltigen Tragödie des großen Briten „Richard III.“ beschäftigt und da das Personal nicht ausreichte, hatte die Schauspielschule mit einem Duzend Eleven herhalten müssen, um das Ensemble zu vervollständigen. Die Regie hatte durch Dekorationen, Kostüme, Massenaufzüge und durch die Mitwirkung des wackeligen Orchesters, welches unter der Leitung Hanns Richters die dazu gehörige Voltmann'sche melodramatische Komposition auführte, Alles gethan, um ihrerseits zu einem Erfolge beizutragen, und zum Ueberflus stand auf dem Theaterzettel noch zu lesen: „Frau Jokai als Gast“. Die verehrte Gastin spielte die Königin-Witwe mit Würde und Hoheit

und in ihrem künstlerischen Geben stand sie auch heute als leuchtendes Vorbild der nach Effect haschenden Epigonen da. Die Titelfolle befand sich in Herrn Molnár's Händen, der sehr oft applaudirt wurde. Herr Molnár häuft Detail auf Detail und unter der Dekoration verströmt die Konstruktion des Charakters, die ganze Gestalt, die der Dichter vor Augen geführt haben will. Herr Molnár scheint auch eben mit dem Geschmace eines gewissen Publicums besser vertraut zu sein, als mit den Intentionen des Zeitgenossen Elisabeths. Die Gesamtvorstellung war recht und schlecht, wir haben schon ärgere auf dieser Bühne gesehen, aber bei Gott, auch bessere schon, wenn es seither auch ziemlich lange ist.

[Farkas Mista] ist also dennoch nach Amerika gereist. In Bremen, wo er vergangenen Freitag mit seiner Kapelle ein Konzert gab, sollte er sich Samstag auf dem Dampfer „Ober“ einschiffen, aber da vertieß den Zigeunerheros beim Anblick des großen Wassers der Muth und es kostete viel Ueberredungskunst, um ihn zur Besteigung des „schwanken Rieles“ zu bewegen. Aber es gelang und nun schwimmen die Zigeuner schon sieben Tage lang auf dem Ocean.

[Militärmusikalisches.] Wir haben jüngst gemeldet, daß während der letzten Anwesenheit Sr. Majestät ein Mann, welcher bei einer hiesigen Regimentskapelle als Musiker in Verwendung stand, und trotz seiner dreißigjährigen Dienstzeit zur Kompagnie einrückte mußte, in einer Audienz bei Seiner Majestät hierüber Beschwerde führte. Das Reichskriegsministerium hat nun eine Verordnung erlassen, laut welcher alle jene Musiker, welche die Dienstprämie haben, sofort aus dem Militärsstande treten können, ein Erlaubniß, welche vielseitig auch benützt werden dürfte. „Und so fällt Zweig auf Zweig bei den t. t. Militärskapellen“ ruft die „Volatkorrespondenz“ in rührend elegischem Tone aus.

[Namenveränderung.] Der Raaber Einwohner Chron Kestner hat seinen, sowie den Namen seiner Kinder Julius, Arthur und Emerich in „Lesteny“ umgewandelt lassen.

Vereinsnachrichten.

(Der Landes-Agrikulturverein) hält am 24. d. Nachmittags 4 Uhr eine Ausschüßsitzung, am 31. d. Vormittags um 11 Uhr aber seine Frühjahrs-Generalversammlung. Jede dieser Sitzungen findet im Köstel statt. Hauptgegenstand der Generalversammlung ist der Bericht über die vorjährigen Rechnungen und der Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins.

(Der Budapester Gesselligkeitsklub) hält Sonntag den 21. d. Nachmittags um 2 Uhr im Nebenlokal des „Café Donau“ eine außerordentliche Generalversammlung. Gegenstand der Berathung ist die Klublokal-Frage.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.)

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16.

(Hampel'sches Haus.) Lager jener Waren, welche in allen

Haushaltungen,

in größerem Maßstabe benützt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Zucker feinst Raffinad, Caffee, Rets, Gerste, Mandeln, Rosinen, Hausseife Szegediner, Stärke, Nüsse, Mohr, Zwetschken, Leckvár, Linsen, Erbsen, Fiololen, Szuliner-Wasser, Wäsche Ripplern, Glasleim, Champagner.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Zudem liefere ich nur per ganzen Fut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112=100 Wiener Pfunden entsprechen!

Mein Geschäftsfokal ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Zudem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gültigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Victor Hampel

9759 Große (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil

Rückblicke

auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1874.

XXV.

Fettwaaren.

Die Thatfache, daß die ungarische Viehzucht, besonders aber die Zucht von Vorstevieh, in den letzten Jahren eine sehr beträchtliche Abnahme erfahren hat, wird auch durch die total veränderten Verhältnisse des Handels in Fettwaaren in einer, für die ungarische Volkswirtschaft keineswegs erfreulichen Weise illustriert. Während wir früher mit ungarischem Schweinefett und Speck einen nicht unbedeutenden Theil von Europa versorgten und der Verkauf dieser Artikel dem Lande Millionen einbrachte, hat sich in den letzten Jahren und namentlich im jüngstverfloffenen Jahre dieses Verhältniß gerade umgekehrt gestaltet, Ungarn mußte einen sehr großen Theil seines eigenen Bedarfes durch Import von amerikanischem Schmalz und Speck decken und es ist im Jahre 1874 unserem ohnehin geldarmen Lande eine Summe von ca. 3 Millionen für diese Artikel entzogen worden. Die Ursache, weshalb die Schweinezucht in Ungarn abgenommen, ist hauptsächlich in den aufeinanderfolgenden geringen Maisernten zu suchen. Einen Beleg für die schwächere Vorsteviehzucht und Vorsteviehmastung finden wir auch in den Ausweisen der „Austria“ über den auswärtigen Handel der Monarchie. Danach bezifferte sich

Table with 3 columns: Year, St., and value. Rows for Schweineausfuhr and Einfuhr v. Schweinefett.

Auch die von uns bereits veröffentlichten Ziffern über den Steinbrucher Vorsteviehandel ergaben: eine bedeutende Abnahme gegen das Vorjahr; es betrug nämlich

Table with 3 columns: Year, St., and value. Rows for Schweineausfuhr and Schweineabfuhr.

Wenn sich schon aus den zuletzt angeführten Ziffern eine Abnahme der in Budapest geschlachteten Schweine um 17.6 Prozent ergibt, so muß die Verminderung der Fett- und Speckerzeugung doch noch viel höher angeschlagen werden, da ein weit größerer Theil aus mageren oder halbgemästeten Schweinen bestand als in früheren Jahren. Mit Rücksicht auf den letzteren Umstand können wir die Quantität des hier erzeugten Schweinefettes auf nicht mehr als circa 45,000 Ztr. veranschlagen. Mindestens eben so viel betrug der Import von amerikanischem Schweinefett. Von amerikanischem Speck wurden circa 25,000 Zentner importirt.

Dem Geschäft in Schweinefett wurde schon in den ersten Monaten der Charakter aufgeprägt, den es das ganze Jahr hindurch behielt. Es zeigte sich, daß die Erzeugung schwach, der Bedarf der Provinz ein ziemlich bedeutender war und daß Aufträge selbst aus solchen Gegenden hier einliefen, welche sonst Schweinefett hieher lieferten. Es mußte daher amerikanische Waare in erheblichem Maße zur Deckung des inländischen Bedarfes verwendet werden. Die Preise von hiesigem sowohl wie amerikanischem Fett verfolgten bis in den Monat September hinein beinahe fortwährend eine steigende Richtung; sie erreichten in der zweiten Hälfte des September mit 54 fl. für hiesiges und 48 fl. für amerikanisches Fett ihren höchsten Standpunkt. Zu dieser Zeit war es konstatirt, daß Ungarn wieder einmal eine befriedigende Maisernte haben werde; dies veranlaßte die Verkäufer der nicht unbedeutenden hier angelagerten Vorräthe zum Verkauf und Preise schlugen daher eine weiche Richtung ein. Gefördert wurde die letztere noch dadurch, daß sich eine Kontremine bildete, welche in der Erwartung, daß die Vorsteviehmastung in Folge der besseren Maisernte wieder in größerem Umfang betrieben werde, als Abgeber auf spätere Termine auftraten; es dürften auf Lieferung in den Sommermonaten ca. 10,000 Ztr. verlaufen worden sein. Die Preise behaupteten aber verhältnißmäßig große Festigkeit, doch in amerikanischer Waare hörte am Schluß des Jahres das Geschäft auf, und es wurde gleichzeitig gemeldet, daß die Schladungen in Amerika dieses Jahr um 20 Prozent geringer seien, als im vorigen. Berücksichtigt man weiter, daß die im vorigen Herbst in Maß gestellten Schweine zum größeren Theile erst im Späthommer und Herbst fertig gemästet sein werden, so muß man einen bedeutenden Rückgang der hiesigen Preise als nicht sehr wahrscheinlich bezeichnen.

In Speck war der Geschäftsverlauf ganz ähnlich wie in Schweinefett. Die Lager von ungarischem Landspred waren im Beginn des Jahres schwach und fanden zum größten Theil schon in den ersten drei Monaten Abfag. Der spätere Bedarf mußte fast ausschließlich mit amerikanischem Speck gedeckt werden, und die Konsumenten in der Provinz gewöhnten sich ziemlich rasch an denselben, besonders da der hauptsächlich importirte Rüdensped wirklich von guter Qualität war. Erst in den beiden letzten Monaten traf wieder ungarische Landwaare in größeren Posten ein und verdrängte die amerikanische Waare. Die hiesige Erzeugung von Speck ging zu lohnendem Preise an den inländischen Konsum über.

Die Preisbewegung in Fettwaaren war im vergangener Jahre folgende:

Table with 4 columns: Date, B. Stadt, ohne Faß, amerikanisches, and Speck. Rows for Jan. 3, 10, 17, 24, 31, Febr. 7, 14, 21, 28, März 7, 14, 21, 28, Apr. 4, 11, 18, 25, Mai 2, 9, 16, 23, 30, Juni 6, 13, 20, 27, Juli 4, 11, 18, 25.

Table with columns for 'Schweinefett', 'p. Stadtw.', 'amerikanisches', 'mit Fett', 'ung. Randw.', 'amerikan.', and 'Speck'. It lists various market prices for pig fat and lard.

Die Wiener Börsewoche.

Wien, 18. März. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß die stürmische Haufe der letzten Woche Gewinnstreifungen herbeiführen mußte, die denn auch einen empfindlichen Rückschlag zur Folge hatten. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Kraft der Kontremine noch lange nicht gebrochen ist, und es ist denn auch begreiflich, daß dieselbe häufig den Versuch erneuert wieder Oberwasser zu bekommen. Die Bilanz der Anglobank, die von der Börse sehr ungünstig aufgefaßt wurde, bot der Kontremine eine günstige Veranlassung sich wieder aufzuheben und die verlorene Position wieder zurückzuerobieren. Allein wie es scheint, ist das große Publikum in den letzten Tagen doch wieder in Aktion getreten, und so hat denn auch die Kontremine keine rechte Waise. Kreditaktien haben relativ am wenigsten eingebüßt und gehen mit dem Verlust von 1/4 aus dem Markt. Auch die Aktien der ungarischen Kreditbank, so wie die der Austro-egypt. Bank legen eine ungewöhnliche Festigkeit an den Tag und sind durch die eingetretene Baisse der letzten Tage nicht alterirt worden. Im Gegentheil ist die Meinung für diese Papiere eine sehr günstige. Dasselbe gilt von den Aktien des Bankvereins, die ihre frühere Elastizität aus der vortageigenen Zeit weder zurückgenommen haben und nach 124 wieder 130 schließen. Dagegen haben die Aktien der Anglobank und der Unionbank den empfindlichsten Rückschlag erlitten und haben sich erst gegen Schluß der heutigen Börse wieder etwas erholt. Die Bilanz der Anglobank hat wie gesagt, keine günstige Wirkung hervorgebracht, und läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Aktionäre an bessere Dividenden gewöhnt waren als die diesjährige. Von der Bilanz der Unionbank ist vorläufig nichts Näheres bekannt, aber man glaubt daß dieselbe einen relativ günstigen Eindruck hervorbringen wird. In Folge der heute eingetretenen empfindlichen Räfte sind Eisenbahnpapiere wieder zurückgegangen. Doch liegt der Eisenbahnmart entschieden günstiger als vor zwei Wochen, insbesondere, wenn die Regierung wirklich Ernst macht und für die nothwendigen Bahnen einseht. Für Industriepapiere ist der Markt noch immer ungünstig gelegen und haben Eisenindustriepapiere bisher nur sehr mäßig an der allgemeinen Haufe participirt. Die Geldverhältnisse zeigen bereits, daß die Spekulation eine größere Ausdehnung erlangt hat und werden sich die Prolongationsverhältnisse wahrscheinlich bald etwas ungünstiger gestalten, insbesondere weil die Banken sehr mißtrauisch sind und sich die Kostgeber genau ansehen, um nicht durch einen plötzlichen Rückschlag nenerdings zu Schaden zu kommen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 19. März. An der Abendbörse waren Deffere Kredit fest und drückten sich auch bis 233.70. Ungar. Kredit a 221, Municipal fanden weitere Nachfrage und bis 31.25 bezahlt, Bodentredit besetzten sich auf 78.50. Die gestern stattgefundene Neuwahl des Comités der Pester Waaren- und Effectenbörse hat, wie wir bereits im Abendblatt gemeldet, die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder ergeben, welche bereits im vorigen Jahre im Comite saßen. Als einzige Veränderung war zu konstatiren, daß an Stelle des Herrn Philipp Holitscher Herr Max Bed, einer der Direktoren der ungarischen Esstampe- und Wechsellbank, gewählt wurde. Mit der letzteren Aenderung sind wir vollkommen einverstanden, denn wir halten es für gerechtfertigt, daß ein Institut von der Bedeutung der genannten Bank im Börsencomite vertreten sei. Zu bedauern ist nur, daß diese Veränderung die einzige geblieben. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß einige jüngere kaufmännische Kräfte im neuen Comite Aufnahme gefunden hätten. Wir anerkennen gerne die Verdienste, welche das Börsencomite um die Interessen des hiesigen Handels sich erworben; aber andererseits läßt sich auch nicht leugnen, daß manche Mitglieder des Börsencomites diese Würde als ein ihnen durch ihren Stellung zukommendes Recht betrachten und es mit der Erfüllung der damit verbundenen Pflichten nicht sonderlich ernst nehmen. Durch die fortwährende Wiederwahl derselben Personen geräth die Vertretung der Angelegenheiten unserer Börse in einen Zustand der Stagnation, der gewiß nicht erwünscht sein kann. Die Rückversicherungsbank „Allianz“ wird für das abgelaufene Jahr eine sechsprozentige Dividende vertheilen. Die Allgemeine Oesterreichische Transporthaus-Gesellschaft, welche gestern ihre ordentliche Generalversammlung hielt, schließt das Gewinn- und Verlust-Konto des Jahres 1874 mit einem Gewinn von 88,884 fl., wovon 35,000 fl. oder 7 fl. per Aktie für den Januar-Koupon und 46,884 fl. zu Abschreibungen verwendet wurden. Wiener Börsen-Telegramm vom 19. März 1875. 5% Metalliques 71.45 Tem. Grundentl.-Oblig. 76.75 5% National-Anlehen 75.90 Siebenb. 76.25 1860-er Staatsanlehen 112.25 Kroat.-Slav. 80.00 Bankaktien 96.4 Silber 104.35 Kreditaktien 235.25 Dukaten 5.73 London 111.35 Napoleond'or 8.88 Ung. Grundentl.-Oblig. 79.10 Berlin 100 Mt. 54.45

Beschäftsberichte.

Budapest, 19. März. Heute Nacht hatten wir einen starken Frost, das Thermometer zeigte Morgens - 7° R., Mittags bei hellem Sonnenschein + 1° R. Wasserstand abnehmend. In Getreide ist Nachmittags kein Verkauf bekannt geworden. Szegedin, 17. März. Bericht der Brüder Bed. Nur mit Mühe scheint die Witterung den bisher mit Beharrlichkeit bewahrten winterlichen Charakter ablegen zu wollen, allnächtlich kommen noch kleine Fröste vor, Tags über haben wir sonnigen Wetter, doch sind noch immer rauhe Nordwinde vorherrschend. Durch die Sonnenstrahlen wird das Schmelzen des auf unseren Feldern noch lagernden Schnees befördert, die Sonnenstrahlen sind aber noch nicht intensiv genug, um das Aufstauen des noch in ziemlich gefrorenem Zustande befindlichen Bodens bewirken zu können, wodurch die Bestellung des Frühjahrssaatbaues hintangehalten bleibt und ist dieser Umstand keineswegs geeignet, um hinsichtlich des Witterungsverlaufes gänzliche Befriedigung auszusprechen zu können. Die Winterfröste und Reispflanzen haben gut überwintert und ist deren bisheriger Stand befriedigend. Die Tendenz des Weizengeschäftes hat sich wieder etwas befestigt, zumal die Pester Notierungen in Folge geringer Zufuhren gegen die Vorwoche eine Preisavance von 10-15 fr. per Zoll-Fr. aufwiesen; wir haben jedoch keinen größeren Berper zu registriren, da das Geschäft bei nur sehr geringem Ausbeute mehr auf den Volantkonsum beschränkt bleibt. In sonstigen Körnern ist der Verkehr beinahe ganz belanglos, nur Weizen erfreut sich in letzterer Zeit von Seite des Konsums einer besseren Nachfrage und erfährt dieser Artikel eine Preisavance von 5 fr. pr. Zoll-Fr. Wir notiren heute: Weizen Theil 88 1/2, 4 fl. 85 fr., Banater 87 1/2, 4 fl. 75 fr. pr. Zoll-Fr., Roggen 3 fl. 45 bis 50 fr. pr. 80 Wiener Pfd., Gerste 2 fl. 60-65 fr. pr. 72 Wiener Pfd., Hafer 3 fl. 90 fr. pr. Wiener Ztr., Mais 2 fl. 95 fr. pr. Zoll-Fr. Alles bahrfrei hier. Bremen, 13. März. Wolle befestigt, Preise behauptet. Vom Lager sowohl als auf Lieferung wurden 655 Ballen verkauft, darunter 247 Ballen Cap Schweißwolle, 30 Ballen Cap Wische, 199 Ballen Australische, 87 Ballen Buenos-Ayres Feinwolle und 90 Ballen Soolana. Die Londoner Auktion schließt am 25. d. Cap Wollen sind unverändert und Preise haben in den letzten Wochen eher etwas angezogen.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Auch die zweite Woche des abgelaufenen Jahresmarktes blieb hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Im Allgemeinen haben die auf Marktgeschäfte reflektirenden Gewerbebetreiber seit vielen Jahren keinen so schlechten Verkehr gehabt, demzufolge auch schon in den ersten Tagen dieser Woche die meisten Verkäufer ihre Buden sperrten. Der am Samstag abgehaltene Bauernmarkt war wohl stark besucht, aber der Verkehr war trotzdem nicht so gut wie sonst. Das Plaggeschäfte hat auch in dieser Woche wenig Veränderung gehabt. In den letzten Tagen der vorigen und Anfangs dieser Woche war der Verkehr in Damenmodengeschäften etwas belebt, hat aber in Folge des ungünstigen Umlaufes der Witterung seit Donnerstag wieder stark nachgelassen. Bei Herrenschneidern wurden Bestellungen gemacht, die aber in Anbetracht der nahen Osterwoche als sehr schwach zu bezeichnen sind; von den zahlreichen beschäftigungslosen Gehilfen wurden in dieser Woche ca. 20 eingestellt. Bei Schuhmachern ist in den Kundengeschäften eine Besserung eingetreten, das Verkaufsgeschäft ist jedoch schwach. Auch bei Hut- und Handschuhmachern ist der Verkehr unter der Mittelmäßigkeit. Bei Buchbindern hat der Geschäftsgang wesentlich nachgelassen und sind zehn Gehilfen disponibel, wogegen noch vor einigen Wochen Mangel an solchen war. Bei Uhrmachern wurden wegen Mangel an Aufträgen Gehilfen entlassen. In Galanterie-, Porzellan-, Metall-, Werkzeug-, Nürnberg-, Glas- und Möbelgeschäften, bei Tapezierern, Decken- und Matrazenmachern, Korbflechtern, Gold- und Silberarbeitern, Tischlern, Riemern, Berggoldern, Sattlern, Spenglern, Schlossern, so wie in Maschinenfabriken ist schlechter Verkehr; das Weinergeschäft ist noch sehr geringfügig, und sind Fabrikanten nur mit der Vermehrung der ohnehin großen Vorräthe beschäftigt. Die Bauthätigkeit kann sich trotz der ziemlich guten Ausfichten, der winterlichen Witterung wegen, nur langsam entwickeln.

Geschäftskalender.

- Generalversammlungen. 20. März: Schwindsche Spiritusfabrik, 10 U. B. im Fabrikgebäude, Illerstraße. 20. März: Vereinigte Budapester hauptstädtische Sparkasse, 3 U. Nachm., im Ofter Institutgebäude. 20. März: Est. Endreer Sparkasse. 21. März: Erster Pester Selbsthilfsverein, 3 U. N., in den Lokalitäten der Kornhalle. 21. März: Stuhlweiburger Handelsbank, 2 U. Nachm. 22. März: Ofter bürgerl. Sparkasse, 10 U. B. im Klusmann'schen Hause in Ofen. 23. März: Pester Krongesellschaft, 3 U. N., im Börsensaal. 30. März: Söskuter Steinbrüche-Aktiengesellschaft, 3 U. N. im Pester Amtsgebäude der Budapest vereinigen Sparkasse (Dorotheagasse). 31. März: Ofter Straßen-Eisenbahngesellschaft, 3 U. N. im Ofter Sparkassengebäude. 2. April: Ofter Fabrikhof, 10 U. B. im kleinen Saal des Börsengebäudes. 3. April: Ungarische allgemeine Kreditbank, 10 U. B. im evangelischen Schulsaal. 6. April: Aufserordentliche der Nordostbahngesellschaft, 10 U. B. in Ofen nächst der Kettenbrücke. 17. April: Pester Vorkaufsschuß des Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österr.-ungar. Monarchie, 4 U. N., in der Ofter Realschule. 19. April: Allgemeine ungarische Municipal-Kreditbank, 4 U. N., obere Donauzeile Nr. 2. Verlosungen. 1. April: 1854-er Staatslose, Nummerziehung. Kreditlose. Ruotspph-Vote, Wiener Kommunal-Lose.

Table with columns for 'Wasserstand' and 'Witterung'. It lists water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 19. März 1875.

Large table with multiple columns: 'F Fruchtpreise', 'Qual. Gew.', 'p. Zoll-Zentn.', 'Einzahl', 'Lager', 'Effectenkurse', 'Kurs', 'Geld Waare', 'Einzahl', 'Lager', 'Effectenkurse', 'Kurs', 'Geld Waare', 'Einzahl', 'Lager', 'Effectenkurse', 'Kurs', 'Geld Waare'. It contains detailed market data for various goods and securities.

K o m m u n i k a t i o n e n

Table of train schedules (Kommunikationen) listing routes, departure times, and station names. Includes sections for Eisenbahnfahrten, Eisenzüge während der Eisenbahn-Winter, and various regional lines.

* Die Anknüft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Advertisement for Radhoster Universal-Thee and Roznauer Moospflanzen-Zeltchen. Includes text about health benefits, a testimonial from Herr J. Seichert, and contact information for the pharmacy in Roznau.

Advertisement for Ferdinand Dörfler's Billard- und Kaffeehaus-Möbel. Features an illustration of a billiard table and text describing the quality and variety of furniture available.

Advertisement for Britannia-Silber. Promotes the quality and durability of Britannia silverware, listing various items like coffee spoons, dessert spoons, and cutlery with their prices.

Advertisement for Epilepsie treatment. Claims that a specific treatment can cure epilepsy, supported by a testimonial and a price of 27 kr.

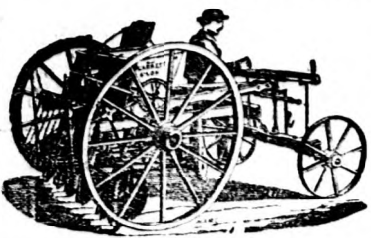
Advertisement for Geheime Krankheiten (Secret Diseases) and IMPOTENZ. Promotes a medical treatment for various ailments, including impotence, and features a testimonial from a patient.

Advertisement for Gross's Brillen-Institut. Promotes high-quality eyeglasses and optical services, including repairs and contact lenses.

R. Garrett & Sons' General - Agent Paul Kotzö,

Budapest, VI., Waiznerstrasse Nr. 39,

empfehlend dem P. T. landwirthschaftlichen Publikum sein wohlbekanntes Lager von Original R. Garrett & Sons berühmten Reiben-Säemaschinen, Locomobilen für Holz und Kohlenfuhrung, Locomobilen auch für Strohhackung, Dampfdreschen, Mühlen, Reblern, ferner Reutern, Tricurs, Säpeldreschmaschinen, Hackel- und Hübenknäuer, Heuröden, Mähmaschinen bester Construction u. s. w. sowie vorzügliche Pflüge der Fester Fabrik von Strobl & Paris.



NB. R. Garrett & Sons' Original-Reihen-Säemaschine ist den ungarischen Bodenverhältnissen angepasst und entspricht denselben vollkommen, alle unter den verfügbaren Maschinen Namen und Marken empfohlenen Nachahmungen vermögen bezüglich Qualität des Anbaues und Dauerhaftigkeit nicht zu konkurriren. Eine solche Drill von 13 Reihen 6' breit inclusive richtigem Vordersteuerer sammt allen Referven kostet zum gegenwärtigen Cours loco Budapest 380 fl. 8. W., loco Wien 370 fl. 8. W. Mit Stange und mit einem Vordersteuerer, ferner nur 1/2' breit, für ganz leichten Boden empfehlbar, entsprechend billiger. 9885

DR. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN - PHOSPHAT)

Das Eisen bildet einen inconstanten Bestandteil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewandten eisenhaltigen Nerven, Pulver und Körner, haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen auflösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Ueberschlag der Weine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor allem ein wiederherstellendes und verjüngendes Heilmittel.

In Budapest:

bei Josef v. Török, Apothker, Königsgasse Nr. 7. u. A. Thalmayer & Comp

Niederlage: Budapest Franz Deáksgasse Nr. 15.

Billigste Einkaufs-Quelle

aller Gattungen

Meter-Maasse, Gewichte u. Waagen

nach dem Meter-System, vom Hauptamt Budapest geprüft und geeicht, in der Niederlage von

Edm. Kirchmayer & Co.,

Budapest, Franz - Deáksgasse 15.

Gleichzeitig beehren wir uns bekanntzugeben, daß uns von der Firma

Ganz & Co.

der Verkauf der von ihr erzeugten eisernen Kilo-Gewichte für ganz Ungarn übertragen wurde. Für Wiederverkäufer geben wir angemessenen Rabatt. 9745

Altes Material nehmen wir zum höchsten Preise statt Baarem.

Preiscourante auf Verlangen franko.

Reparaturen besorgen wir schnellstens und billigst.

Ziegel-Oefen,

Kalk-, Thonwaaren-, Cement- und Gyps-Oefen

Patent Paul Loeff,

Baumeister und Ingenieur in Berlin, Patent-Inhaber für Brennöfen.

Anerkannt beste und verbreitetste Konstruktion, welche die grössten Vorzüge gegenüber den früheren Oefen darbietet, halb so theuer in den Herstellungskosten ist, 80 Prozent Brennmaterial erspart und vermöge ihrer durchdachten, vollkommenen und einfachen Konstruktion keinen Reparaturen unterworfen ist. Aufträge für Brennöfen bei einer täglichen Leistung von 3000 bis 50.900 Ziegel p. p. sind nur an den Erfinder zu richten, falls man nicht Gefahr laufen will, getäuscht zu werden. Complete Anlagen jeder Betriebsgrösse sind stets vorräthig. Das Ingenieur-Bureau von Paul Loeff in Berlin liefert Pläne zur Einrichtung ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb zu Kalkwerken, Cement-Fabriken p. p.

Attest.

Salzburg, den 4. Dezember 1874.

Herrn Paul Loeff, Berlin.

Auf Ihr Ansuchen, Ihnen über unsere Zufriedenheit mit dem nach Ihrem Systeme und Ihren Plänen in der Nähe von Salzburg erbauten Kammerofen zu berichten, machen wir Ihnen gerne die Mittheilung, dass dieser Ofen, welcher nun seit zwei Jahren in Betrieb ist, allen Anforderungen entspricht und wir in jeder Hinsicht damit zufrieden sind.

Hochachtungsvoll

Erste Salzburger Kammerofen-Ziegelei

Angelo Saullich & Co.

„Puritas“, Haar-Verjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weisse Haare zu verjüngen, d. h. allmählich und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besessen!

„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Mann kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, mann kann auf weiss überzogenen Kissen schlafen, mann wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht sondern verjüngt.

Der Gebrauch

Ist der einfachste von der Welt. Man schüttet von der Milch auf die Hand, reibt die Haare so lange damit ein, bis sie alle gehörig durchfeuchtet sind und wiederholt dies alle Tage einmal. Das ist Alles. Hat das Haar seine ursprüngliche Naturfarbe wieder erlangt, war gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen des Fall ist, so genügt für dessen fernere Conservirung eine wöchentliche 2-3malige Anwendung der Milch, und kann so das längste und üppigste Frauenhaar eben so gut verjüngt werden, wie das der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 kr. für Spesen) und ist gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen durch Otto Franz u. Comp. in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Hauptniederlagen in:

Wien: Joseph Weiss, Apot. Stadt, Tuchlauben
Prag: Joseph Fürst, „ Schillinggasse.
Brünn: A. W. Wlasak, „ zum röm. Kaiser.
Pest: Josef von Török, „ Königsgasse 7.

Ein Haus

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 ihre Steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der A. ministref. dies. Blattes.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, besitzt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeber Art.

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. Ordiniert täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Ofter Fabrikshof-Aktien-Gesellschaft

in Ofen.

Nachdem die für den 25. Feber l. J. einberufene ordentliche Generalversammlung nicht beschlussfähig war, inzwischen eingetretene Umstände jedoch eine wesentliche Abänderung der Tagesordnung erforderlich machen, wird von der früheren Einberufung gänzlich Umgang genommen, und die

ordentliche Generalversammlung

mit veränderter Tagesordnung, am 2. April 1875, 10 Uhr Vormittags im kleinen Lloydsaale abgehalten, zu welcher die p. t. Aktionäre hiemit höflichst eingeladen werden

Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht des Verwaltungsrathes über das Geschäftsjahr 1874.
 2. Vorlage der Bilanz, des Berichtes der Rechnungsrevisoren und Ertheilung des Absoluturiums.
 3. Antrag des Verwaltungsrathes auf Auflösung der Gesellschaft, und Bestellung eines Liquidationscomités.
 4. Eventuell, falls die Generalversammlung ad Punkt 3 nicht beschlussfähig sein sollte, Modifikation der bezüglich den Bestimmungen der Statuten.
- Dieserjenige P. T. Herren Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, werden ersucht, ihre Aktien im Sinne des §. 21 der Gesellschafts-Statuten, bis inclusive 25. März 1875 entweder in Pest bei Herrn Ferd. Rosenfeld und Comp. Waagasse, oder in Ofen, an der Gesellschaftskasse, gegen Bestätigung zu deponiren.

(Nachdruck wird nicht honorirt)

9934

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

Brankovics, Szerbia despotája.

Kredeti új dalmát felvonásban. Irta Erkel Erecens. A szöveget Obernyik tragédiája után szerkesztették: Odry Lehel és Ormai F. Ar. Gassos kiállítás és rendezés Molnár György drámaíró rendezés terve szerint készült.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda

Gastspiel des Herrn Adolf Sonnenenthal, k. k. Hofschauspieler; des Frl. Bertha Sigur vom Stadttheater in Wien

Eine vornehme Ehe.

Schauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel von Octave Feuillet. Gontran, Graf von Vardes, Nr. Sonnenenthal

Vár-színház.

A pájtáskodás.

Vigjáték 5 felv. Irta Scribe; fordította Feleki Miklós. Miremont gróf, francia pár Bercesólyi Cézariné, neje Sz. Priellet-Oorn

Deutsches Theater.

Hermineplatz.

Unter d. Leitung d. Hr. Carl Ozobor

Angot an der blauen Donau.

Parodistische Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von F. Zell. Musik von verschiedenen Meistern arrangirt von Kapellmeister Heininger.



Kreutzberg's weltberühmte Menagerie.

die größte in Europa, legt Kallenberg, auf dem Herminenplatz; zu sehen von früh 10 Uhr bis Abends 9 Uhr, und finden täglich 4 Fütterungen nebst Vorstellungen von Thierbändigern statt.

Circus Kerepescherstrasse.

Direction Fillis. Heute Samstag, den 20. März 1875. Große Gala-Vorstellung. Auftreten sämtlicher neu engagirten Künstler in ihren außerordentlichen und unübertrefflichen Leistungen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Erklärung des Herrn Ludwig Döbfa in Angelegenheit des Nationaltheaters, deren wir schon gestern kurz gedacht, lautet folgendermaßen: Gehehrter Herr Redakteur! Ich habe soeben erfahren, daß Baron Friedrich Podmaniczky mit der Regelung der Nationaltheater-Angelegenheiten betraut worden ist.

zu 2000 fl. zu emittiren, von denen 5 zu übernehmen, mir bereits einige Freunde und Kollegen zugesagt hatten. Die übrigen 5 hätte ich, im Falle sich kein Abnehmer gefunden hätte, selbst behalten.

Das Volkstheater hätte vier Tage in der Woche frei und konnte das Volkstheaters- und Operettenpersonal des Nationaltheaters übernehmen, so daß dem letzteren nur das höhere Lustspiel und das Drama verbliebe.

So wäre denn das Nationaltheater von der Last des Operntheaters befreit, dessen Verwaltung einem Privatunternehmer erwünscht kämen würde.

* Der mit der Regelung der Nationaltheater-Angelegenheit betraute Abgeordnete Baron Friedrich Podmaniczky wird in dieser Eigenschaft den Titel eines Ministers und nicht den, wie gemeldet wurde, eines königlichen Kommissärs führen.

* Samstag den 20. d. spielt Herr Sonnenenthal zum letztenmale im Verlaufe seines Gastspiels im hiesigen deutschen Theater (Direktion Swoboda) den Gontran in dem Schauspiel „Eine vornehme Ehe.“

* Im Festungstheater fand heute die für die zweite Josephstädter Kleinkinder-Vewahranstalt arrangirte Wohlthätigkeitsvorstellung statt, bestehend aus Konzert und Operette.

Ich glaube nämlich, daß mir, indem mich die Blätter zum Intendanten empfahlen, die Pflicht ward, über einen Lösungsmobus nachzudenken und die Kandidation zurückzuweisen, wenn ich einen solchen nicht gefunden, oder im Falle der Annahme mit mir über die Art und Weise ins Reine zu kommen, auf welche ich die verwickelte Frage für lösbar halte.

Meine Idee war folgende: Auch das im Herbst zu eröffnende Volkstheater zu übernehmen und als Privatunternehmen zu verwalten. Und zwar: Nachdem zur Verwaltung des Volkstheaters in den ersten zwei Monaten ungefähr 16.000 fl. nothwendig sind, so 10 Aktien

Ich glaube Dein Plan ist gut, soferne Du dabei ausharrest. Wenn Sie ihn genehmigen, will ich ohne Zögern an die Ausführung schreiten. Wollen Sie jetzt zu Dr. Gibson gehen, oder soll ich gehen?

Ich fühle, daß ich keine Zeit zu verlieren habe. Uebrigens gehört ja Raskshheit und Enschiedenheit zu den Eigenschaften Ihrer Familie.

Ich werde ihm Deine Wünsche mittheilen. Unter andern, sagte Dr. Sawl, sich der Ehre zuwenden, die Reginald zu seinem größten Erfreuen erspürchsvoll geöffnet hatte, „weist Du nicht, wie sich Miß Maynard befindet?“

Ich kann Ihnen nicht viel Hoffnung geben, denn mein Vater sprach sich diesen Morgen sehr entschieden darüber aus. Nun lassen Sie mich bis Mittag Ihnen vorlesen.

„Armer Reginald,“ dachte Ellen, „lieber Reginald! Er spricht von meinen Hoffnungen und nicht von den seinen! Bin ich denn zu selbstüchtig, wenn ich trauchte, ihn zu verlassen? Nein, es ist ja beinetwegen, mein Frank!“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Ihnen die Zeitung vorlese,“ fragte Reginald, die Times entfaltend. „Ich weiß so wenig, was in der Welt geschieht, daß wenn ich unter Leute geriethe, sie glauben müßten, ich käme aus dem Monde. Von Dr. Gibson und aus Büchern werde ich lernen, was in längst vergangener Zeit vor sich ging, aber ich denke, es ist ebenso wichtig, zu wissen was jetzt geschieht.“

„Gewiß und ich werde selbst froh sein, wenn Sie vorlesen, denn seitdem ich hier bin, hatte ich noch keine Zeitung in der Hand, und ich weiß eben so wenig als Sie selbst, was in der Welt geschieht.“

Reginald las die Leitartikel einen nach dem anderen mit den erforderlichen Pausen für Erläuterungen über Daten, Personen, Begebenheiten und Geografie, um ihm das Gelesene auch verständlich zu machen. Es war kurz vor Beginn des Krimkrieges und dieses Ereigniß wurde natürlich des Broitestem besprechen. Ellen's Herz schlug vor Angst und Sorge.

„Welche Regimente werden ausgesendet werden? war Ellen's natürlicher Gedanke „wird Frank gehen?“

Auch Reginald nahm großes Interesse und sagte: Ich wollte ich wäre Soldat! — aber Soldaten und gar Offiziere müssen weit mehr wissen als ich! O Ellen, wie bedauere ich, die Gelegenheit zum Lernen nicht besser benützt zu haben. Hätte ich ordentlich gelernt, so könnte ich jetzt Soldat werden. Es ist wohl etwas werth, Soldat zu sein, wenn wirklich Krieg ist! Ha, hier sind die Regimente benannt, die hin beordert sind. Glückliche Menschen! Ich wollte ich wäre einer der Euren!“

Er las weiter, aber bei dem Namen eines Regimentes schrie sie auf und ward ohnmächtig. Mrs. Sweetman war gleich zur Hilfe bereit und brachte sie auf ihr Zimmer. Reginald sagte nichts über die Ursache ihrer Ohnmacht, selbst ihr gegenüber nicht, aber er merkte sich den Namen des Regimentes, der so schlimm auf sie gewirkt hatte.

Nachmittags kam Dr. Gibson. Ellen fühlte sich zwar nicht ganz wohl, aber sie

„Ich werde kommen,“ sagte Reginald zuversichtlich, „sagen Sie ihm, daß er nun meine Festigkeit nicht zu fürchten habe.“

„Wie soll ich ihn dessen versichern?“ fragte sein Vater etwas höhnisch.

„Ich denke, Herr, Sie können aus eigener Erfahrung sprechen,“ sagte Reginald mit vollkommenem Gleichmuth; sein Vater fühlte, daß er Recht habe, denn drei Tage früher hätte er sich nicht getraut, seinem Sohne so unangenehme und sarkastische Dinge zu sagen, die er heute so ruhig hinnahm.

„Gut denn, ich will zu ihm gehen,“ sagte Dr. Sawl aufstehend, „und ihn ersuchen, Morgen heraufzukommen.“

„Falls er kann, noch diesen Nachmittag, er kann nicht zu bald kommen.“

„Ich werde ihm Deine Wünsche mittheilen. Unter andern,“ sagte Dr. Sawl, sich der Ehre zuwenden, die Reginald zu seinem größten Erfreuen erspürchsvoll geöffnet hatte, „weist Du nicht, wie sich Miß Maynard befindet?“

„Sie befinden sich weit besser, Herr, ich danke Ihnen,“ erwiderte Reginald. Die Antwort durch eine leichte Verbeugung des Kopfes erwidern, schritt Dr. Sawl zur Thüre hinaus.

„Unverschämter Dursch,“ murmelte Dr. Sawl, — als er ungeduldig zur Halle hinan schritt, „wie kann ihm einfallen, sich zu bedanken, wenn ich mich nach Ellens Befinden erkundige? Und warum soll er ein größeres Interesse an ihr nehmen als ich selbst? Ich muß ihn zur Schule schicken — aber welchen Vorwand soll ich gebrauchen, um sie zurückzuhalten? Nein — ich kann sie ohne Gefahr beikommen lassen. Sie muß ihm abgeneigt sein und ihn fürchten, da ihr Leben in Gefahr ist. — Aber welche Veränderung ist über ihn gekommen? Ich verstehe ihn nicht, aber auch mich selbst nicht.“

Ellen Maynard.

Das junge Fräulein zeigte eine bedeutend vorgeschrittene Technik, seinen Anschlag und schöne Auffassung. Ihr Spiel trägt die Sicherheit in sich, eine hohe Kunststufe erreichen zu können.

Der schon genannte Arrangeur, Herr Paul Salvi, ist in der Lage, dem größeren Publikum als geschmackvollen Harmonium- und Klavier-Spieler; er trug mit Herrn Sipos ein Konzertduo von Gounod über Motive aus dessen „Faust“ für Harmonium und Klavier vor.

Mit den „ungarischen Liedern“ errang Frau Blaha auch heute einen glänzenden Erfolg; sie ist in dem Vortrage derselben wohl eine Spezialität zu nennen, und mußte darum wiederholen. Einen erquicklichen Eindruck machte das von Gounod für Geige, Cello, Harmonium und Klavier arrangierte Quintett aus „Cosi fan tutte“ von Mozart; dies Werk ist reizend, feinsch und anziehend ist das Arrangement, und gelangte durch die Ausführung durch Fräulein Anna Ziegler, die Herren Kiss, Harasz und Salvi. Der äußerst lebhafteste Applaus war wohlverdient. Die Operette „Hochzeit bei Katermüschlein“ bildete den Schluß des gelungenen Abends. Drei Schwestern, Frau Zentgraf, Helvy und die Fräulein Irene und Laura Helvey sangen die weiblichen Rollen, während Herr Pauli den Pächter Peter gab.

Studirt war das hübsche Werk Offenbach's ausgezeichnet, und darum boten uns sämtliche Mitwirkende ein frisches, interessantes Ensemble. Frau Zentgraf (als Helvy) Nonka Mitglied unserer nationalen Oper, besitzt noch ihre hübsche sympathische Stimme; die Schwester Fräulein Laura, ein vielversprechendes Mitglied des Dramas, überraschte uns durch ein merkwürdig klangvolles Gesangsorgan und ganz respectable Gesangskunst; die beiden Damen erregten durch den vortheilhaften Vortrag des Duettes der „Wittwen“ großes Interesse. Aus der talentierten Schauspielerin wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine sehr gute Sängerin werden. Auch Fräulein Irene Helvey scheint stimmbegabt zu sein; Herr Pauli war ein vorzüglicher Darsteller des „Peter.“ Das Reinertragniß des heutigen Konzertes muß ein ziemlich bedeutendes sein.

[Ungarische Akademie.] Heute wurde unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Anton Sengery eine außerordentliche Gesamtsitzung abgehalten, in welcher das Ergebnis der diesjährigen Lustspiel-Konkurrenz um den Elekti-Preis veröffentlicht wurde. Vor der Vorlesung des Berichts zeigte Arany den Tod des auswärtigen Mitgliedes Charles Vessel an, und wird die betreffende Kommission angewiesen werden, ein Mitglied mit der Deutlichkeit über den berühmten Verstorbenen zu betrauen. — Dann begab sich Karl Szabó zum Elekti-Preis, um als Referent der Jury Bericht zu erstatten. Mitglieder der Jury waren: Franz Pulsky, Karl Szabó, Koloman Lotz, und von Seiten des Nationaltheaters Felek und Beresényi. Konkurrenten haben die Nationaltheater Konkurrenz ein tägliches Bild. Der größte Theil der konkurrierenden Stücke kann ganz und gar nicht in Betracht gezogen werden, und die wenigen, in welcher eine oder andere Spuren von einigem Verstand zu finden ist, stehen doch wieder auf dem Niveau der Literatur, noch der Bühne, wenn auch ein noch so niedriger Maßstab angewendet wird. Auf dem Niveau der Literatur allein, jedoch zugleich der Bühne, steht bloß das Lustspiel. „A Jósolat“ (Das Orakel). Es sind darin zwar keine Charaktere geschaffen, aber doch einige Gestalten gezeichnet, und die Sprache ist an einzelnen Stellen poetisch, im Allgemeinen

literarisch. Die Tendenz des Stückes ist, zu beweisen, daß vor der Macht der Liebe das Orakel und der Tempel Apoll's zusammenfließt. Die Handlung dieses im Bericht als Schicksalsdrama bezeichneten Stückes geht in Delphi vor sich. Es kommen darin nicht weniger, als sieben Heirathen vor, die aber alle zusammen keine Lustspielhandlung bilden. Das Komische liegt nur in einigen Nebenpersonen. — Das Lustspiel „A Jósolat“ hat demnach zwar nicht den erforderlichen Werth, muß aber als relativ bestes, oder vielmehr am wenigsten schlechtes den Preis erhalten, und zwar nach dem Vorschlag der Jury unter Anwendung des § 110 der akademischen Geschäftsordnung. — Nach diesem Paragraphen wird der Name des Autors enthaltende Preisbrief in einem Falle, wie der gegenwärtige, nicht sofort eröffnet, sondern wird es dem betreffenden Autor freigestellt, den ihm nur bedingt zugesprochenen Preis herauszunehmen oder nicht. Will er es ja, so hat er sich binnen einem halben Jahre beim Sekretär der Akademie zu melden. — Koloman Lotz hat ein Separatvotum eingebracht, welches von Paul Gulai vorgelesen wurde. Lotz stimmt dem Urtheil der Majorität über das Stück: „A Jósolat“ im Wesentlichen bei, protestirt aber gegen die proklamirte Anwendung des § 110. — Nach einer kurzen Debatte, welche das Separatvotum hervorrief, wurde das Majoritätsvotum angenommen. Es wurden demnach eifrig Preisbriefe verlesen, der zwölfte, welcher zu dem Stück „A Jósolat“ gehört, wird ausbehalten, um je nach dem Willen des betreffenden Autors eröffnet zu werden oder nicht. — Arany theilt mit, daß der Verfasser der belobten Konkurrenzarbeit über das Banksystem sich bei ihm gemeldet habe. Es ist Herr Leo Bóthly. — Am Schluß der Sitzung las Frau Zentgraf eine kurze Erinnerung an Graf Josef Elekti und dessen Verdienste um die ungarische Akademie, und beantragte, daß künftig jährlich die außerordentliche Gesamtsitzung am 19. März vom Präsidenten mit einer derartigen Erinnerung an Graf Josef Elekti eröffnet werde.

Berichtszeitung.

Budapest, 19. März.

[Die Kopulation auf der Hobeibank.] Die Wittfrau Mariska Palenit näherte sich seit dem Tode ihres Gatten von dem Verleihen mehrerer Hobeibänke an unheimlichste Werthführer. Die Monatsleihegebühr für eine Hobeibank betrug 60 fr. und ging die Wittfrau am ersten eines jeden Monats selbst, die ausstehenden Gelder zu beheben. Es geschah nun, daß sie in dieser ihrer Eigenschaft auch bei dem Werthführer Valentin Kleßla vor sprach und daselbst den Helden unserer Väter, Karl Pechtl, der bei Kleßla als Geselle arbeitete, in eifriger Arbeit erblickte. Sofort stiegen in dem, seit dem Tode ihres Mannes beschäftigungslosen geräumigen Herzen der Wittfrau Heirathsgedanken auf; sie führte den durchaus nichts Böses ahnenden arbeitamen jungen Mann sofort in der Ausübung seines Handwerkes, und eilte, einen alten Lehrer herbeizuholen, der dem ungefühlten Drängen ihres wittlichen Herzens durch eine Reue-Ehe ein baldiges Ende bereiten und sie vor dem, den Appetit nichts weniger als befördernden, fruchtlosen Schmachten bewahren sollte. Der Lehrer kam, legte die Hände über sich haben Wollenden ineinander, stellte sich auf die Hobeibank und erstelte den Segen des Allmächtigen auf den neuen Bund der Herzen. Den gebräuchlichen rituellen Vorgang sammt den üblichen Verkündigungen zu befolgen, wäre nach der Meinung der ökonomischen Witwe etwas zu kostspielig gewesen und so begnügte man sich wohl mit dieser neuesten Avari der Zivilisirung. Karl Pechtl, ein junger, schmachtiger und nicht besonders kräftiger Mensch, wußte auch heute noch nicht, wie es geschah, daß er sich plötzlich als Gatte der reiflichen Frau erblickte. Nach der Kopulation warf Pechtl den Hobei in die Ecke und ging mit seiner „Frau“ (?) Arm in Arm in ihre Wohnung, wo er den Kindern der Frau als nunmehriger Vater resp. Gatte vorgestellt wurde und einen Pelz, eine goldene Uhr und Kette, Ringe und Ohrgehänge erhielt, welche dem ersten Manne angehört hatten. Nachdem die Zitterwochen unter Zerschlagung und Anstößigkeiten vorüber waren und die Frau mit der Leistungsfähigkeit des schwächlichen Menschen nicht mehr zufrieden war,

klüdigte sie ihm den Dienst und strengte gegen denselben wegen angeblichen Diebstahls der ihm geschenkten Effekten die Kriminalklage an. Die heutige Schlussverhandlung bot der komisch-pitantes Einzelheiten so viel, daß der Gerichtshof unwillkürlich zur Heiterkeit gestimmt wurde. Der nunmehr seines Amtes entledigte Gatte wurde wegen Mangel eines jeden Thatbestandes von der wider ihn erhobenen Klage freigesprochen.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. P. Bartal, Gutsb., Preßburg. — M. Almásy, Gutsb., Wien. — A. Grabosky, Privatier, Kaschau. — E. Häder, Beamter, Wien. — A. Kaufmann, Advokat, Neutra. — Dig. Deconom, Wien. — Profing, Kaufm., Wien. — Böbl Kaufm., Wien. — Brühl, Kaufm., Wien.
Hotel Königin von England. J. Gömöry, Gutsb., Gömör. — Umlauf, Präfect, Munkacs. — J. Gornodics, Privatier, Triest. — Derbics, Privatier, Triest. — Österreicher, Kaufm., Triest. — J. Georgievics, Kaufm., Theresopol. — D. Jantovics, Kaufm., Panceova. — Eisenmann, Kaufm., Brinn.
Hotel König von Ungarn. A. Balás, Berg-Comisär, Schemniz. — G. Jeszó, Notär, Eszernye. — E. Visky, Mobilist, Alba. — M. Kronberger, Holzhändler, Homona. — E. Soranöthy, Privatier, Steinamanger. — J. Perczeg, Alba. — J. Joachim, Kaufm., Berlin. — N. D. Popovics, Panceova. — J. Hartstein, Pächter, P. Filreb. — A. Paul, Fabrikant, Puchberg.
Hotel Frohner. L. Kar, Gutsb., Gava. — S. Lemberger, Deconom, Temesvar. — E. Schiefinger, Privatier, Wien. — J. Reszöthy, Privatier, Miskolc. — J. Aren, Director, Wien. — W. Breitschwert, Kaufm., Lubowitzburg. — E. Steinbach, Kaufm., Wien. — P. Seiner, Kaufm., Erlau. — L. Rechner, Kaufm., Temesvar.
Hotel National. Baronin Leih, Gutsb., Wien. — Baron Bohmaniczky, Gutsb., Aßod. — E. Fischer, Obrist-Lieutn., Wien. — S. Rivomiesky, Rentier, Krakau. — J. Simon, Vice-Gespan, Altenburg. — L. Milde, Jurist, Arab. — G. Markus, Director, Ungvar. — Ch. Baumann, Fabrikant, Frankreich. — R. Manheimer, Kaufm., Prag. — J. Janß, Student, Dresden.
Hotel Europa. P. Padoöthy, Rentier, Lemberg. — L. Popper, Gutsb., Wien. — R. Dittmar, Fabrikant, Wien. — J. Seidl, Privatier, Wien. — J. Schiller, Privatier, Wien. — A. Tirczka, Advokat, Gyöngyös. — R. Rosenthal, Gärtner, Wien. — A. Stern, Kaufm., Erlau. — S. Belleur, Kaufm., Paris. — S. Goldschmid, Kaufm., Szegedin.
Hotel Königin Elisabeth. J. Duschanez, Gutsb., Preßburg. — S. Walbacher, Gutsb., Laibach. — J. Kovat, Gutsb., Komorn. — S. Schürsky, Gutsb., Bosnien. — L. Kovacs, Privatier, Tassa. — A. Fikler, Privatier, Ungarn. — G. Bapp, Abteig, Ungarn. — G. Babinny, Dr., R. Szombath. — J. Bajor, Stuhlrichter, St. Endré. — A. Willitsch, Kaufm., Belgrad. — J. Klein, Kaufm., Brinn. — J. Fridl, Kaufm., Rosenau. — B. Maly, Architect, Graz. — J. Raslo, Architect, Graz. — R. Dobresky, Wachtmeister, Eperies.
Hotel goldener Adler. P. Németh, Gutsb., Kalocsa. — J. Orlik, Gutsb., Hofenau. — E. Balogh, Gutsb., Uivar. — G. Dombodary, Gutsb., Batorfel. — Schalkhaus, Kaufm., Gran. — E. Közsahegyi, Privatier, Gr. Wardein.
Hotel Jägerhorn. R. Wiron, Bischof, Hermannstadt. — G. Fah, Ob. Gespan, Gömör. — Kriegshammer, Obrist, Czegléd. — J. Matrican, Archimandrit, Arab. — E. Szabó, Abteig, Csafathurn. — M. Rubini, Gutsb., Dzd. — H. Wanderer, Fabrikant, Schönbrunn. — R. Döry, Kaufm., Triest. — H. Grünfeld, Kaufm., Wien. — L. Máté, Kaufm., Wien. — A. Müller, Kaufm., Reichenberg.
Hotel Pannonia. A. Sándor, Bürgermeister, Eperd. — M. Tarczay, Rath, Zombor. — M. Füzeöthy, Gutsb., Mihalgy. — G. Lenárd, Privatier, Woggyorod. — S. Mató, Advokat, Basárhely. — A. Bagdy, Richter, Verény. — J. Ballovics, Reisender, Neufohl. — J. Koln, Kaufm., Gyarmath.
Hotel Paris. J. Wied, Obrist, Hermannstadt. — M. Kalocsa, Gutsb., Margitta. — E. Danges, Director, Wien. — A. Drach, Fabrikant, S. Brun. — J. Grünberger, Reisender, Wien. — Fischer, Agent, Wien.

Ich habe erreicht, was mein sehnlichster Wunsch war und bin dennoch nicht zufrieden! Als Reginald allein blieb, setzte er sich sofort an das Piano und übte sich zwei, drei Stunden eifrig. Er war so davon in Anspruch genommen, daß er Ellen gar nicht eintreten gehört hatte. Als er endlich aufstand, um dem winselnden Einlaß begehrenden Hektor zu öffnen, bemerkte er seine Lehrerin, die in einem Armstuhle las. „Ellen,“ rief er aus, mit einem Knie sich zu ihren Füßen niederlassend und ihre Hand ergreifend, die er mit Küßchen bedeckte, „wie lange sind Sie schon hier?“ „Eine halbe Stunde, und ich war recht froh, Sie so fleißig sich üben zu hören. Wenn Sie so fortfahren, werden Sie bald gut spielen können.“ „Ich thue Alles mit Eifer; ich hatte eine Unterredung mit meinem Vater und er ist um Dr. Gibson zu ersuchen, daß er, wie ehemals zu mir komme.“ „Glauben Sie, daß Dr. Gibson es wagen wird, wieder Ihr Lehrer zu werden, Reginald? Nach dem was Sie selbst und Andere mir von Ihrem Benehmen gegen ihn erzählt haben, sollte ich meinen, daß er sich vor Ihrer Heftigkeit zu sehr fürchte, um freiwillig wieder in Ihre Nähe zu treten.“ „O Ellen! Ellen,“ sagte er, seinen Kopf auf ihre Kniee niederbeugend, „kann ich denn je mehr meinem Temperamente nachgeben? dieser theure verwundete Arm und jene Andere — worüber ich nicht sprechen will — sind sie nicht genügend, um mich zu beherrschen?“ „Genügend, daß Sie es versuchen, allerdings, aber es wirklich beherrschen, ist eine der schwierigsten Aufgaben.“ „Einen Versuch habe ich schon durch gemacht, mit meinem Vater und fand, daß es leicht genug ist. Es war übrigens unterhaltend, er war so erkaunt.“ „Ohne Zweifel war er es; — nun lassen Sie aber Hektor herein, sonst zerbricht er das Fenster.“ „Es gibt jedoch Eines, was ich unter keiner Bedingung ertragen kann,“ sagte Reginald ungeduldig. „Was ist das?“ „Sie müssen mich nicht einmal als Kind behandeln und ein andermal wieder nicht, wie es eben mit Ihren Absichten übereinstimmt.“ „Ich verstehe Sie nicht, ich kann Sie nicht als Kind behandeln.“ „Und doch thun Sie es, es scheint daher, Sie können es auch. Sie sagen

immer, ich soll den Hund herein lassen, als wenn ich ein Kind wäre und nicht verstehen könnte, daß Ihr eigentlicher Grund der ist, weil Sie es nicht lieben, daß ein Mann mit seinen großen rauhen Händen diese kleinen weichen Händchen drückt und daß er seinen Kopf in dieser Weise in Ihre Schoß lege. Nun aber, bevor ich diese Hand auslasse oder den Kopf erhebe, sagen Sie mir, wie alt Sie sind. Sie wissen, Sie sind nicht länger meine Erzieherin und ich kein kleiner Knabe.“ „Ich bin mir dieser beiden Thatfachen vollkommen bewußt. Ich bin zwanzig Jahre alt.“ „Und ich bin Zweiundzwanzig! Vielleicht sollte ich mich dessen schämen, da ich noch so unwissend bin. Aber ich bin nur froh, älter als Sie zu sein und die Unwissenheit soll bald verschwinden.“ „Ich werde mich immer freuen, von Ihren Fortschritten zu hören, ich zweifle nicht, Dr. Gibson oder seine Schwester werden mir öfter schreiben.“ „Ah, Sie denken also zu entfliehen, schöne Dame?“ sagte Reginald mit einem matten Lächeln „Nein, nein, Ellen, Sie müssen nicht gehen,“ fügte er ernst hinzu, „Ohne Sie bin ich nichts im Stande. Sie dürfen das halb vollendete Werk nicht verlassen.“ Nach diesem Worten stand er auf und ließ den Hund herein. „Wir müssen endlich zu einer Verständigung kommen,“ sagte Ellen nach einer Pause, „Sie müssen es begreifen, wie viel ich in der Meinung der Welt leide, in der Meinung Jedermanns, der es hört — wenn ich noch länger hier bleibe. Ich berufe mich auf Ihre Großmuth, Reginald, auf Ihre Gerechtigkeit!“ „Wenn es bloß von mir abhinge, Ellen, könnte ich es Ihnen nicht abschlagen. Ich wünschte Sie lieber glücklich zu wissen, wenngleich getrennt von mir als hier lebend unter dem Gefühle der Gefangenenschaft. Aber es hängt nicht von mir ab. Mein Vater will Sie nicht fort lassen.“ Ellens Augen wurden naß über diese Uneigennützigkeit. „Ja, — ja — beruhigen Sie sich doch!“ fuhr er fort, ihre Thränen trocknend, „ich will es versuchen, meinen Vater zu überreden, daß er Sie entlasse. Sie sollen nicht unglücklich sein, theure Ellen, so lange ich etwas thun kann, um es zu verhindern, selbst wenn Ihr Glück davon abhängt, von meiner Gegenwart befreit zu sein.“ „Sie irren, Reginald, es ist nicht das, es ist ein Gefühl der Schickslichkeit.“ „Gut, gut,“ unterbrach er sie, „geben Sie sich keine Mühe, mit einer Erklärung. Sie wünschen es und das ist genug und wenn ich kann, will ich es vollbringen, aber

Pränumeration
mit täglicher Postversandung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweindlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Zweindlergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unter Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weisz, Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
Josefstrasse 8; Johannes
Noolbaar Hamburg; A. Opp-
lik Wien; G. L. Daubs & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Bullier & Co. Paris

Nr. 65

Budapest, Samstag 20. März.

1875.

Budapest, 20. März.

Ein Provinzialblatt brachte vor ungefähr einem Jahr einen angeblichen Originalroman aus der Feder eines Herrn N. N. Ein anderes in derselben Stadt erscheinendes Blatt ergabte nun seine Leser eines Tages durch folgende Ankündigung: Morgen wird die h. T. Zeitung folgende Fortsetzung ihres seit einem Monate fortlaufenden Romanes bringen. Dieser Roman ist nämlich nicht, wie unser Kollege angibt, ein Originalroman, sondern die wörtliche Uebersetzung eines vor drei Jahren erschienenen Romanes von Gaberjan. Wir müssen gestehen, daß wir gestern, als wir die Reden der Grafen Ferdinand Bichy und Johann Cziráky lasen, nur schwer dem Versuch widerstanden haben, unsern Lesern genau mitzuteilen, was wahrscheinlich heute in den Leitartikeln des „Pester Lloyd“ und „Pesti Napló“ zu lesen sein würde. Gewisse Thematika brauchen eben bei unseren gelehrten Kollegen nur angeschlagen zu werden, und die Melodie schnarrt herunter wie bei einer Spieluhr. Wenn also z. B. eine Rede im Oberhaus gehalten wird, in welcher die unmaßgebliche Vermuthung ausgesprochen ist, selbst ein „Zöm“ könne irren, er heiße alter Zöm oder „Neuer Freier Zöm“, so kann man sicher sein, am anderen Tage in den ein für alle Mal beideten Oratoren einer jeden Regierung wörtlich zu lesen: Nehmen wir ein Mal (jedes Mal zum ersten Mal) den Fall an, das Oberhaus setze sich ernstlich in Widerspruch mit der im Abgeordnetenhaus herrschenden Richtung, dann würde die Regierung eine Reform des Oberhauses als ihre dringendste Aufgabe ansehen! Nehmen wir ein Mal den Fall an — dann haben wir zu jeder Regierung das Vertrauen, sie werde nicht so knabenhaft untreu und so pflichtvergessen denken. Daß die Zusammenfassung unseres Oberhauses sowohl nach ihrer Grundlage, wie nach den Personen die möglichst beste sei, werden wir gewiß nicht behaupten; daß aber jedes anders zusammengesetzte Oberhaus eine selbstständigere Stellung einnehmen, mehr Schwierigkeiten machen würde, als unsere Magnatentafel, halten wir für ebenso unzweifelhaft. Käme bei uns je eine Regierung aus Kuder, die nach natürlicher Anlage und politischer Bildung so tief stände, um ein solches Vorgehen nicht zu scheuen, so käme sie einfach aus der Arbeit der Reform des Oberhauses nie heraus; denn je die neue Oberhaus würde ihr, was die Veranlassung zur Reform betrifft, reformbedürftiger erscheinen, als das frühere. Was denken sich denn die Herren eigentlich unter einem Oberhaus? Wenn eine Anzahl von Männern von einer gewissen Lebensstellung, auf die ja Dank des Privilegiums der Diätenlosigkeit für die Magnatentafel der bekannte Fünftausendreiz nebst Quartiergehalt nicht wirken kann, überhaupt bestimmt werden sollen, sich ihren Privatgeschäften zu entziehen, sollen sie etwa durch die Aussicht gelockt werden, ungefähr dieselbe Rolle zu spielen, die man den Kroaten im Abgeordnetenhaus anweisen will, auch so eine Art von parlamentarischer Schweizergarde abzugeben für die Herren Pöchy, Baron Simonji oder wen sonst etwa noch die Weisheit alter und neuer „Zöms“ und der unfehlbare Wille unseres Unfehlbaren am Ballplatz zur Regierung berufen glaubt — nur daß gnädigst auch dem Gemeinen in dieser Garde Offiziersrang zugestanden ist? Wenn die Herren nichts weiter brauchen, als eine Claque, dazu bedarf es ja nicht eines besonderen Hauses, starke Lungen und, wenn es sein muß, klatschkräftige Hände liefert ja auch der „Zöm“ des Abgeordnetenhauses in genügender Menge.

Daß die Herren so gar keinen Sinn für politische Schicklichkeit und politischen Geschick haben. Im Abgeordnetenhaus bildet sich eine neue Opposition heraus. „Diese Opposition ist vollkommen berechtigt, sie ist ein Glück für das Land; wenn die jetzige Regierung mit ihrem Latein zu Ende ist, ist wenigstens Jemand da, der sie ablösen kann“ — predigen sämtliche Organe des gegenwärtigen Kabinetts. Ein Mitglied des Oberhauses bricht eine Gelegenheit vom Zaun, um dem neuen Kabinet und seinem „Zöm“ im Abgeordnetenhaus in einem längeren gesprochenen Leitartikel Weisheit zu streuen. Eine Indemnitätsvorlage wird eingebracht, das Oberhaus muß sich, wenn es nicht als ein Rettungshaus für politische Cretins erscheinen will, bei dieser Gelegenheit über seine Stellung zur Regierung und zu den Parteien im Abgeordnetenhaus äußern. Zwei seiner Mitglieder thun dies in der diskretesten Weise; sofort ertönt der Ruf: „Schlagt die Institution des Oberhauses tod.“

Wenn die journalistische Schweizergarde des Herrn Ministers des Innern übrigens heute einmal den Fall

annimmt, das Oberhaus könnte sich in Gegensatz zum Abgeordnetenhaus setzen, so will uns bedünken, daß sie dabei einen ganz bestimmten Fall im Auge gehabt habe. Herr Koloman Tisza hat bekanntlich, um einen witzigen Ausdruck von M. P. zu gebrauchen, mit dem „Neuen Freien Zöm“ die „Belastungsprobe“ gemacht. Er hat — vielleicht nachdem er sich mit zwei oder drei Mitgliedern, von denen zu befürchten stand, sie könnten raisonnieren, privatim besprochen hatte — eine Novelle zu einem erst vor wenigen Wochen zu Stande gekommenen Gesetz gleich in das Haus eingebracht und die misera contributionis plebs des „Neuen Freien Zöm“ dann einfach von der fertigen Thatsache in Kenntniß gesetzt. Der hat es denn auch mit schuldiger Ehrerbietung lautlos zur Kenntniß genommen. Vielleicht fürchtet nun Herr Koloman Tisza, die Belastungsprobe werde im Oberhaus nicht so glücklich ausfallen und der sanfte Druck der allezeit und Jedermann Getreuen soll da wohl nachhelfen.

Wir müssen übrigens den alten journalistischen Genossen des Herrn Tisza die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie ihren neubekehrten Kollegen die Ehre nicht streitig machen, sich und die gegenwärtige Regierung durch Uebereifer zu kompromittieren.

Die Regierung der Regierung; die Verwaltung der Autonomie — dies ist das „Prinzip“ der „liberalen Partei“, nämlich nach „Hon“. Die rechte Hand der liberalen Partei weiß jetzt wenigstens, was die linke thun will; ob sie dies auch für wohlgethan hält, ist eine andere Frage, die freilich vor den Wahlen schwerlich zur Entscheidung kommen wird.

Budapest, 20. März. Von den Ministern sollen dem „P. Napló“ zufolge Baron Bela Wendheim, Koloman Tisza, Koloman Széll, August Terefort und Thomas Pöchy am Dienstag oder Mittwoch nach Wien reisen, um an den daselbst abzuhaltenen Ministerkonferenzen theilzunehmen.

Ladislaus Tisza und Baron Gabriel Kemény reisen nach Siebenbürgen, um den Parteilisionsberatungen beizuwohnen. Am 22. sollen die früheren zwei Parteien gesondert beraten, am 23. aber soll die Fusionsversammlung stattfinden.

Wie „Közérdelet“ erfährt, sollen unter den siebenbürgischen Obergepännen bedeutende Wechsel stattfinden. Zum Obergepänne des Unterabentheiler Komitates soll der gewesene Staatssekretär Karl Zeyl bestimmt sein. Der bisherige Obergepänne, Herr Georg v. Fogány, der zu den tüchtigsten Verwaltungskräften gehört, der in dem von Nationalitätsstreitigkeiten zerrissenen Komitate die Ruhe herzustellen und zu erhalten wußte, kann gehen. Der Obergepänne des Hunyader Komitates L. Barcsay soll ebenfalls entlassen und durch Samuel Kenedy ersetzt werden.

Im Inner-Szokolos Komitate Graf Alexander Bethlen entthronen und Baron Deszser Bánffy ernannt werden. Für das Mittel-Szokolos Komitate ist Baron Joltán Bánffy designirt. Nur im Dofolauer und Tordauer Komitate bleiben die bisherigen Obergepänne Baron Daniel Bánffy und Baron G. Kemény. „Közérdelet“ betont, daß die vier neu zu ernennenden und die zwei bleibenden Obergepänne insgesammt mit dem neuen Staatssekretär Baron Gabriel Kemény nahe verwandt und verschwägert sind.

Wie das soeben genannte Blatt weiter erfährt, soll der Entwurf des Handelsgesetzes am Montag im Abgeordnetenhaus vorgelegt werden und hofft man in Regierungskreisen, daß der Reichstag den Gesetzentwurf en bloc annehmen werde.

Ferner soll der durch Herrn Theophil v. Fabiny ausgearbeitete Gesetzentwurf über das Verfahren bei der Armortifikation von Wertpapieren ebenfalls nächsten dem Reichstage vorgelegt werden.

Die Notars-Ernennungen sollen angeblich am Donnerstag veröffentlicht werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. März.

Das Abgeordnetenhaus ertheilte heute den Gesetzentwurf über die Ergänzung mancher Bestimmungen des Wahlgesetzes, bei welcher Gelegenheit sich eine Debatte über die Berechtigung der Regierungspartei, sich „liberale Partei“ zu nennen, entspann. Hierauf kam der internationale Postvertrag zur Verhandlung.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyzzy um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Wendheim, Széll, Tisza und Baron Simonji.

Nach Authentifikation des Protokolls zeigte der Präsident mehrere eingelaufene Jurisdiktionsgesuche an, welche ebenso wie die von Algernon Pöchy und Etiele Matolay eingereichten Privatgesuche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Ladislaus Matray interpellirte den Unterrichtsminister, ob er Kenntniß davon habe, daß der Geldfond des aufgelösten 1. Grenzregiments von der Manipulationskommission verfassungswidrig zur Erhaltung von widergesichtlich eingerichteten Schulen verwendet werden.

Jelky Lukács interpellirte das Gesamtministerium wegen der Regulierung des Maschinen- und des Finanzministerium wegen der Besteuerung der Aerzte und anderer diplomirter Individuen.

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt werden.

Vinzenz Babels urgirte die Beantwortung einer früheren Interpellation.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Wahlgesetzes in Verhandlung genommen.

Als Referent fungirte Desider Szilágyi.

Ignaz Helly erklärte offen, daß er mit der Antwort, welche ihm der Minister des Innern durch diese Vorlage auf seine bekannte Interpellation ertheilt hat, zufrieden ist. Doch sei das keine radikale Heilung, da der § 1. der Vorlage nur eine Sanction des Wahlgesetzes ist, ja sogar diesem Gesetze den Stempel der Stabilität aufdrückt. Im Gesetze werde das Maß der Steuerrefranch nicht angegeben. Redner hofft, daß der nächste Reichstag ein solches Wahlgesetz nicht belassen werde, welches das Wahlrecht beschränkt, aufstatt es auszubehnen. Ebenjowenig kann er billigen, daß jene, die einmal wegen eines Vergehens verurtheilt waren, des Wahlrechts beraubt werden sollen. Wenn sich die Regierungspartei liberal nennt, dann möge sie auch darnach handeln. Redner behält sich daher vor, in der Spezialberatung Amendements zu stellen. Im Allgemeinen acceptirt er die Vorlage. Nun überbrachte der Schriftführer des Oberhauses Graf Franz Batthy die Quantität deselben über die Annahme der Gesetzentwürfe betreffend die Indemnität, die Gerichtsssekretoren und Justizorgane. — Am Gesetzentwurf über die Gerichtssekretoren hat das Oberhaus eine silarische Modifikation vorgenommen, über welche das Haus morgen entscheiden wird. — Die beiden anderen Vorlagen werden der Sanction Sr. Majestät unterbreitet werden.

Dann wurde die unterbrochene Debatte fortgesetzt.

Minister des Innern Koloman Tisza erklärte, er werde auf die prinzipiellen Ausführungen Helly's nicht reflektieren, weil seine diesbezüglichen Ansichten bekannt sind und weil es sich überhaupt nicht um die Modifikation des Wahlgesetzes handelt. Auch der nächste Reichstag werde viel wichtigere Angelegenheiten zu erledigen haben, als das Wahlgesetz zu modifizieren. Redner glaubt daher, daß in der nächsten Session Niemand die Revision des Wahlgesetzes in den Vordergrund drängen werde.

Mehrfach wurde der Regierung vorgehalten, daß sich ihre Partei „liberal“ nenne. „Liberalismus“ sei kein abstrakter Begriff und wenn sich die „äußerste Linke“ die „allliberalste“ nenne, so süßt sich Redner hiedurch gar nicht beleidigt. (Lebhafte Heiterkeit.)

Nicht das sei der „Liberalismus“, wenn man das Bekannte umflügen will. Redner erinnert an jene „allerlegitimste“ Partei aus der französischen Restaurationszeit, die, nachdem sie zur Regierung gelangt war, in anderthalb Jahren das Königthum zum Sturz gebracht hat. Die äußerste Linke würde nicht einmal anderthalb Jahre brauchen, um den Liberalismus zu stürzen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ernst Simonji und Daniel Frányi nahmen die äußerste Linke gegen den Angriff des Ministers in Schutz. Mit welcher Berechtigung sich die aus zwei Dritteln der alten Deputierten bestehende Regierungspartei „liberal“ nennen dürfe, soll nicht der Minister des Innern Koloman Tisza beurtheilen. Eine Partei, welche Prinzipien hat, muß streben, diese Prinzipien zur Geltung zu bringen, sonst glaubt die öffentliche Meinung, daß diese Partei nur aus Liebe zur Macht zur Regierung gelangt sei.

Bnül Szontagh replizirte, es scheine, daß man die Regierungspartei um ihren Titel „liberal“ beneide. (Lärm auf der äußersten Linken.) Redner bemerkt, daß Titel nichts beweisen, sondern Thaten und erwähnt, daß in den Niederlanden eine ausgezeichnete Partei sich einst die „Bettlerpartei“ genannt habe. Auf den Liberalismus habe keine Partei ein Privilegium. Ueberhaupt sei diese Debatte nicht am Platze, in einem Momente, wo der Minister eine Reformbestrebung zur Geltung bringt, indem er das Haus ersucht, ihm das Mittel zu Kortessumtriebren aus Händen zu nehmen. (Beifall.)

Stephan Patay verglich unter sarkastischer Heiterkeit den Minister Tisza mit Marcus Scävola, der um seine Familie zu retten, in eine tiefe Grube gesprungen sein soll.

Präsident Ghyzzy ermahnte die Abgeordneten, nicht über den Ausdruck „Liberalismus“, sondern über die Vorlage zu sprechen. (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen wie im Speziellen unverändert angenommen.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Quartalführung des allgemeinen Postvertrages verhandelt und unverändert angenommen.

Auf die Bemerkung des Grafen Theodor Csáky, daß die Postbeamten den Tarif nicht kennen und daß es angeeignet wäre, diesen Postvertrag in den Blättern zu veröffentlichen, antwortete Ministerpräsident Wendheim, daß dies ohnehin geschehen werde.

(Weiteres im Morgenblatte.)

Tagesneuigkeiten.

[Franz List] soll dem „Szegedi Hiradó“ zufolge eine Deputation des Szegediner Dugonicsmonument-Komitees versprochen haben, auch Szegedin zu besuchen.

Das Programm der Schriftsteller und Kunstkünstler, welche am Montag den 22. d. M. im Saale des Grand Hotel Hungaria stattfinden wird, lautet nach der jetzt definitiven Feststellung folgendermaßen: 1. „Die Bätergruft“, Ballade von Uhlant, komponirt von Franz List; Herr Dörny singt und der Komponist begleitet dieselbe. 2. „Die tausendjährige Braut“, Buchstück aus Zola's neuestem Roman, gelesen vom Autor. 3. „Ungarische Trauerklänge“, komponirt und auf List's speziellem Wunsch vortragen von Adár Juhász. 4. „Spanisches Lied“, gesungen von Frau Benza. 5. „Variationen“ (Fur) von Beethoven, gespielt von Franz List. 6. „Ratóczy“ für 2 Flügel bearbeitet von List, vortragen von ihm und dem Herrn Anton Sipos.

Quittung hat der Honob-Kavallerie-Lieutenant im Urauerhande Joseph Pönerauer.

(Eine neue Errungenschaft des 19. Jahrhunderts.) Auch in Nyiregyháza wurde der 15. März in folgender Weise durch ein erhebendes Gedächtnisfest und warme Trinksprüche gefeiert.

(Ein Wechselschacher.) Vom Pester Stadthauptmannamte verlor, wurde gestern in Preßburg festgenommen. Der Verhaftete, Namens Armin Schlegler, ein in Preßburg geborener Pester Kleiderhändler, hat nach den bei ihm vorgefundenen Briefen und einem Revolver zu schließen, die Absicht gehabt, sich aus dem Leben zu schaffen.

(Hohes Alter.) In Groß-Kanizsa starb dieser Tage die 103 Jahre alte Anna Thot. Dieselbe war dreimal verheiratet, zum letztenmal stand sie als 80jährige Braut vor dem Altare und zwar an der Seite eines 37 Jahre alten Mannes, mit dem sie jedoch in glücklichster Ehe lebte.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“

Wien, 19. März. (Abendzeitung des Abgeordnetenhaus.) Nach vorgenommenen Delegationswahlen wurde das Schriftstück (zweijährige) Abgeordneten Wählens verlesen, worin sie erklären, an der Delegationswahl heuer nicht theilzunehmen, weil die deutschen Abgeordneten Wählens auf sie bei den Delegationswahlen im Vorjahre keine Rücksicht nahmen.

Graz, 19. März. Die heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattgefunden große Wählerversammlung hat einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher dem Präsidenten des Abgeordnetenhaus, Dr. Reichbauer, für seine der Regierung gewährte Unterstützung der Dank der Wähler ausgesprochen wird.

Münster, 19. März. Der Redakteur des „Miercur“, Wendt, wurde wegen Veröffentlichung der Encyclica zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Bukarest, 19. März. Die Kammer votirte das Budget pro 1876, das Defizit beträgt sieben Millionen.

Konstantinopel, 18. März (Abends). Die Regierung bewilligte der kaiserl. Bank eine Verlängerung der Optionsfrist für die aus dem letzten Anlehen verbliebenen fünf Millionen zu denselben Preise von 42 auf weitere drei Monate.

Petersburg, 19. März. Der Czar reist Mitte Mai zur Badekur nach Deutschland und besucht dabei den

Berliner Hof. Die Nachricht von der Zusammenkunft der drei Kaiser hier wird bezweifelt, aber die Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiser ist dadurch nicht ausgeschlossen.

Wien, 20. März, 10 Uhr 50 Minuten. (Vorbericht.) Kreditaktien 234.50, Ungarische Bodentredit 78.50, Anglo-Hungarian 138.50, Ungarische Kreditaktien 221.50, Franco-Hungarian 136.50, Lombarden 136.50, Staatsbahn 302, Municipalbank 113, Allgemeine Baubank, Anglo-Baubank, Ungarische Vofe, 1860er, 1864er, Silber, Napoleon'dor, Rente, Fest, Still.

Wien, 20. März, 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 234.25, Ungarische Bodentredit, Anglo-Hungarian, Franco-Hungarian 137.50, Ungarische Kreditaktien 221.25, Franco-Hungarian, Lombarden, Staatsbahn, Municipalbank, Union-Bank, Allgemeine Baubank, Anglo-Baubank, Ungarische Vofe, 1860er, 1864er, Silber, Napoleon'dor, Rente, Fest.

Frankfurt, 19. März. (Abendzeitung.) Wechsel per Wien, Deferr. Kreditaktien 212, Deferr. Bankaktien, Deferr. Staatsbahnaktien 276, 1860er 121, Silber-Rente, Lombarden, Galizier 212.25, Ung. Vofe, Schagbonds, Fest auf Paris, Kredit lebhaft.

London, 19. März. (Produktenmarkt.) Getreide fest, ruhig, Weizen 30 1/2-30 3/4, Zufuhren Weizen 15730, Gerste 13320, Hafer 36330, Roggen.

Hamburg, 18. März. (Produktenmarkt.) Weizen gett., per März 186, per März-April, per April-Mai 185, Roggen still, per März 148, per März-April, per April-Mai 147, Del still, loco 57.50, per Mai, Spiritus matt, loco 44, per März 44.75, per August-September 44.50, Verändertlich.

Birich, 19. März. (Produktenmarkt.) Weizen unverändert, Prima ungarischer Weizen 29-30, franko Romas-horn, russischer 27-29, franko Station.

Antwerpen, 19. März. (Produktenmarkt.) 30 Frcs.

Börsen- und Handelsnachrichten

* Wien, 19. März. Die heutige Vorbörsen-fernzignete sich durch feste Grundtendenz bei außerordentlich geschäftloser Haltung; die Reserve der Spekulation ist vor Allem auf den Umstand zurückzuführen, daß wegen der nächsten Feiertagswoche morgen die Verfolgung für vier Tage vorzunehmen sein wird. Eine lebhaftere Bewegung fand nur in den Aktien der Austro-egyptischen Bank statt, die von 170.50 bis 172.50 avancirten.

Die festere Tendenz kam im Beginne der Mittagsbörsen noch entschiedener zum Durchbruche, namentlich bei allen totalen Spekulationspapieren. Es notiren: Kreditaktien 235.25, Anglo-bank 139.50, Unionbank 112.25, Franco-bank 53.75, Bauverein 119, Egvptische Bank 173, Ungarische Kreditaktien 222.50, Wiener Baugesellschaft 36.59, Karl-Ludwigbahn 234. Trotz des außerordentlich lebhaften Verkehrs hielt die Kurse unter nur geringen Variationen auf ihrem befriedigenden Stande.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundrenten-Obligationen., C. Andere öffentl. Anlehen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns: Geld Waare, F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen.

Bahn 187.50, Döbahn 57, Theißbahn 199.50, Südbahn-Döb-berger 133.50, Dampfschiff 441, Rente 71.40, Silber-Rente 75.90, Zwanzig-Franckstücke 8.88 1/2, Thaler 1.63 1/2, London 111.40.

M. Marasdin, 19. März. Auf dem gestrigen Wochenmarkt, wurden in Folge wesentlicher Verringerung der Fahrzeugmäßige Quantitäten aller Fruchtgattungen zugeführt, und es wurde Alles mit geringer Preisermäßigung abgesetzt.

Das neugewählte Börsencomité hat sich heute konstituir und zum Präses Herrn Friedrich Kochmeier, zum Vizepräsidenten Herrn Alois Strasser, zum Kassier Herrn Adolf Keshly und zu Deponomen die Herren Hermann Nagel, Alf. Stätter und M. Waerle wieder gewählt.

Budapest, 20. März. (Effektengeschäft.) Die Börse war ohne wesentliche Veränderung. Die Stimmung blieb günstig, der Verkehr war jedoch unbedeutend, da die Spekulation in Spielpapieren eine zuwartende Haltung beobachtete.

Zu Getreide wenig Geschäft, Wancweizen per Frühjahr 4 fl. 67 1/2 kr. nominell, per Herbst mit 4 fl. 59 und 60 fr. geschlossen. Hafer per Frühjahr mit 2 fl. 9-9 1/2 fr. verkauft. Mais, Banater per Mai-Juni 3 fl. 32-33.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz. befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause 9744.